

DRINNEN & DRAUSSEN

DAS MAGAZIN FÜR BAUEN UND WOHNEN IN NIEDERÖSTERREICH

www.noee-wohnbau.at

FÖRDERGELD
GANZ EINFACH
BEKOMMEN

WOHNEIGENTUM SICHERT ZUKUNFT S. 8

EIGENTUM STATT MIETE – DAS LAND HILFT



WOHNEN & LEBEN
HILFREICH: DIE
NÖ WOHNASSISTENZ

PLANEN & BAUEN
STYLISCH: TIPPS FÜR
ZIMMER UND FASSADE

MENSCHEN & FREIZEIT
WITZIG: POLITIKER
TRIFFT KARIKATURISTEN

WOHNEN. WIE DAS LEBEN SO SPIELT.

Wir bauen in Niederösterreich Wohnqualität für Jung und Alt. Für Familien und Singles. Für Stadt und Land. Für Heute und Morgen. Mit der Erfahrung führender gemeinnütziger Wohnbauträger.

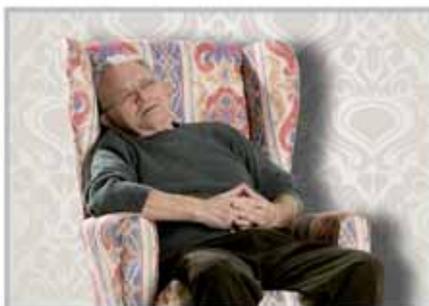
**Ihr direkter Weg
zu gefördertem Wohnraum:**

www.argewohnen.at | Wählen Sie
online aus dem aktuellen Wohnangebot.

Service-Hotline: 02742 / 9020 5600

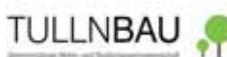
Oder gleich bei unseren

**16 gemeinnützigen
Wohnbauträgern.**



ARGE WOHNEN niederösterreich

Hochwertig. Individuell. Leistbar. Zukunftssicher.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Das heurige Jahr hat uns vor neue, ungeahnte Aufgaben gestellt. Wir waren gezwungen, Entscheidungen zu treffen, die unser Land finanziell herausgefordert haben. Trotz – oder vielmehr auch wegen – dieser Krise hat sich einerseits gezeigt, wie wichtig Familie ist. Andererseits hat sich wieder einmal der große Stellenwert von Gesundheit und Arbeit bewiesen. Sie waren und werden auch in Zukunft zentrale Themen für uns bleiben. Man hat gesehen, wie wertvoll unsere 27 Landeskliniken und unsere Pflege- und Betreuungszentren sind. Wir wollen alle unsere Kräfte einsetzen, um unser gutes Gesundheitssystem weiterhin aufrechtzuerhalten.

Auch unsere Arbeitswelt hat sich verändert. Homeoffice und Homeschooling sind seit dem Lockdown gelebter Alltag. Damit das überall gut funktioniert, haben wir mit dem Glasfaser-Infrastruktur-Modell „NÖ“ die Weichen für die Zukunft gestellt.

Wie wichtig die eigenen vier Wände sind, haben wir alle in den vergangenen Monaten erlebt. Wir beschäftigen uns daher in dieser Ausgabe mit leistbarem Wohnen und damit, wie alle Generationen davon profitieren können. Langfristig gesehen ist damit oft der Wunsch verbunden, ein Haus oder eine Wohnung im Eigentum zu besitzen – wofür die Niederösterreichische Wohnbauförderung zahlreiche Fördermöglichkeiten bietet.

Darüber hinaus präsentieren wir spezielle Angebote, zum Beispiel für die Jugend. Die Förderschiene „Junges Wohnen“ unterstützt gezielt bei der Beschaffung der ersten eigenen Wohnung. Oft ist das nur eine Startwohnung. Sei es wegen eines Umzugs, der für die Berufsausbildung nötig wird, oder einfach, um auf eigenen Füßen zu stehen. Langfristig betrachtet wollen aber 81 % der Jugendlichen im „Eigentum“ leben.

Wie schnell sich das Leben ändern und jemanden aus der Bahn werfen kann, zeigen uns die Erlebnisse von drei Menschen. Die NÖ Wohnassistenz hat ihnen einen Neustart im eigenen Zuhause ermöglicht. Diese Hilfe steht jenen Mitbürgern, die sie brauchen, immer zur Verfügung. Hier zeigt sich einmal mehr unser Anspruch, für alle Bürgerinnen und Bürger in Wohnungsnot da zu sein.

Damit das gelingt, gestalten wir zusammen mit den Menschen im Land ein Niederösterreich, in dem Wohnen, Familie, Gesundheit und Arbeit immer im Mittelpunkt unseres Denkens stehen.

Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau



„NIEDERÖSTERREICH
HÄLT AUCH IN
HERAUSFORDERNDEN
ZEITEN ZUSAMMEN.“

Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau

BARRIEREFREIES
ZUHAUSE FÜR NEUE
LEBENSQUALITÄT.



HERAUSGEBER, MEDIENINHABER, VERLEGER: Land Niederösterreich, vertreten durch die NÖ Landesregierung, p. A. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung, Landhausplatz 1, A-3109 St. Pölten
CHEFREDAKTEUR: Wolfgang Knabl
PROJEKTLÉITUNG: Bettina Luftensteiner, Styria Content Creation GmbH & Co KG | Hainburger Straße 33, 1030 Wien, www.styriacontentcreation.com
ARTDIREKTION & GRAFIK: Joanna Jagiello
LEKTORAT: Susanne Spreitzer
COVERFOTO: Istock by Getty/V. Stoimenova
PRODUKTION: Styria Media Design – m41, Mediendienstleistungs GmbH & Co KG | www.styria.com/mediadesign
HERSTELLER: Druck Styria GmbH & Co KG | Styriastraße 20, 8042 Graz

„Das Magazin für Bauen und Wohnen in Niederösterreich“ erscheint zweimal jährlich. Weitere Informationen erhalten Sie unter der Telefonnummer 02742/221 33 oder per E-Mail unter wohnbau@noel.gv.at.

Offenlegung gemäß Mediengesetz § 25: Medieninhaber, Verleger: Land Niederösterreich, vertreten durch die NÖ Landesregierung, p. A. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung, Landhausplatz 1, A-3109 St. Pölten

Grundlegende Richtung des Magazins: zweimal jährlich erscheinendes Informationsblatt für Bauen und Wohnen in Niederösterreich mit dem Ziel, der niederösterreichischen Bevölkerung Service und Information zum Thema Wohnbauförderung zu bieten und damit die Finanzierung der eigenen vier Wände zu erleichtern.

Urheberrechtliche Bestimmungen: Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers bzw. der Autoren unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Für die Richtigkeit der Angaben wird trotz sorgfältiger Recherche keine Haftung übernommen. Abdrucke, auch auszugsweise, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers und des Autors bzw. der Autorin gestattet.

www.noel.gv.at/datenschutz



10



38





34



44

03 EDITORIAL

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner über eine herausfordernde Zeit.

06 MUTIG VORWÄRTSGEHEN

Im Interview mit Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

08 EIGENTUM STATT MIETE

Günstig: Geförderte Miet-Kauf-Wohnungen.

10 MEHR LEISTBARER WOHNRAUM

Landesrat Martin Eichtinger im Interview.

14 WOHNEN & LEBEN

16 BETREUTER NEUSTART

Die NÖ Wohnassistenz unterstützt Menschen in Wohnungsnot.

24 GEFÖRDERTER WOHNRAUM

So können Sie Ihren Wohnraum einfacher verwirklichen.

26 DIE JUGEND LIEBT DAS LANDELEBEN

Die Landespolitik liefert die passenden Wohnangebote.

30 PLANEN & BAUEN

32 MACH'S GUT, ALTES HAUS!

Jetzt bis zu 12.000 Euro Sanierungsförderung nutzen.

34 COUCHGETUSCHEL

Bekennnisse und Aufräum-Tipps einer Hoch-Staplerin.

36 SAUBER HEIZEN

3.000 Euro für den Umstieg: Der NÖ Raus aus Öl-Bonus.

38 KLIMAFREUNDLICHE FASSADEN

„Natur im Garten“ Know-how: Ideale Pflanzen für die Fassadenbegrünung.

42 MENSCHEN & FREIZEIT

44 INTERVIEW-DOPPELCONFERENCE

Karikaturist Bruno Haberzettl und Landesrat Martin Eichtinger im Gespräch.

50 DER BESTE BAUM FÜR IHREN GARTEN

Der neue Baumnavigator hilft bei der Auswahl.

54 WEGWERFEN? NEIN, UPCYCELN!

Möbel & Co mit Geschichte und Teelichthalter aus Kaffeekapseln.

58 KINDERWERKSTATT

Kleine Nachteulen und herbstliche Rätsel.

60 BUCH-TIPPS

Gutes fürs Gemüt und den Magen – und Niederösterreich neu „erwandern“.

62 EIN MUSEUM ALS KUNST- UND ARCHITEKTURJUWEL

Neue Ausstellung in der Landesgalerie Niederösterreich.



54



SOMMERINTERVIEW MIT LANDESHAUPTFRAU JOHANNA MIKL-LEITNER:

ARBEIT BEREITS VOR DER KRISE FÜR MICH DAS WICHTIGSTE THEMA

Frau Landeshauptfrau, die Corona-Pandemie scheint zumindest in Österreich bewältigt worden zu sein – im Blick zurück, wie zufrieden sind Sie mit dem Krisenmanagement?

Johanna Mikl-Leitner: Die Gesundheitskrise haben wir bisher ausgesprochen gut bewältigt, das sieht man vor allem, wenn man über unsere Grenzen hinausblickt. Zu keinem Zeitpunkt gab es in unseren Kliniken Kapazitätsengpässe. Im ganzen Land gab es großartige Initiativen und persönliches Engagement, von Hilfs- und Bringdiensten bis zum Nähen von Schutzmasken.

War vielleicht alles gar nicht so schlimm wie befürchtet?

Mikl-Leitner: Wir sind in Niederösterreich und Österreich bislang gut durch diese Gesundheitskrise gekommen, andere Staaten leider nicht – und es gibt nach wie vor kein Heilmittel bzw. keinen Impfstoff. Deshalb müssen wir auch in Zukunft vorsichtig bleiben und gleichzeitig mutig vorwärtsgen. Beides ist entscheidend: weiter aufpassen und wieder aufmachen. So werden wir auch beides schaffen: die Krise nachhaltig bewältigen und die Zukunft bewerkstelligen.

Mit welchem Gefühl gehen Sie in die zweite Jahreshälfte?

Mikl-Leitner: Klar ist, das Virus und die damit verbundenen Maßnahmen haben uns allen viel abverlangt, allen, die arbeiten gehen, genauso wie jenen, die zu Hause bleiben mussten. Und es liegt eine besonders schwierige Zeit noch vor uns, besonders wenn man die internationale Wirtschaftsentwicklung verfolgt. Dennoch bin ich zuversichtlich, dass wir in Niederösterreich die Herausforderungen, die anstehen, erneut meistern werden.

Sie haben kürzlich gesagt, auf 50 Tage Gesundheitskrise folgen 500 Tage Comeback. Wie begegnet Niederösterreich den wirtschaftlichen Folgen?

Mikl-Leitner: Wir haben als erstes Bundesland auch mit konjunkturbelebenden Maßnahmen auf die Corona-Pandemie reagiert – es ist aber wichtig, mit Maß und Ziel vorzugehen. Es darf nicht zu Doppelförderungen kommen, diese würden von Bundesförderungen abgezogen. Und wir wollen die weitere Entwicklung genau beobachten, um im Herbst zielgerichtet weitere Maßnahmen zu setzen.

In Anbetracht der großen finanziellen Herausforderungen – wie sieht das Budget für nächstes Jahr aus?

Mikl-Leitner: Im Budget für 2021 hätten wir ein Nulldefizit vorgesehen, mit der Corona-Pandemie war schnell klar, dass das nicht einhaltbar ist. Zum einen, weil wir mit Mehrkosten und weniger Ertragsanteilen konfrontiert sind, zum anderen, weil wir für Arbeitsplätze und Konjunktur in Niederösterreich auch kräftig investieren wollen. Arbeit sichern und finden war bereits vor der Corona-Krise für mich das wichtigste Thema. Ich sehe es weiterhin als primäre Aufgabe meiner gesamten Landesregierung, für Arbeit und Konjunktur, aber auch für Qualifizierung und Bildung Investitionen zu tätigen.

Beinahe jeden zweiten Euro investiert Niederösterreich in die Bereiche Gesundheit und Soziales, sind hier Einsparungen möglich?

Mikl-Leitner: Nein, wir haben in der Krise erneut gesehen, wie wertvoll unsere 27 Landeskliniken und unsere Pflege- und Betreuungszentren im ganzen Land sind. Und dass es richtig war, sie unter ein koordinierendes Dach – die NÖ Landes-

gesundheitsagentur – zu stellen. Wichtig ist, dass jeder Euro verantwortungsbewusst ausgegeben wird, damit die Kostensteigerung – besonders im Bereich Gesundheit und Pflege – abgeflacht wird. Mit der NÖ Landesgesundheitsagentur sind wir hier nicht nur auf einem guten Weg, wir setzen bei Planung und Steuerung auch internationale Maßstäbe.

Homeoffice wird für immer mehr Landsleute interessant. Schnelles Internet ist dafür ein Muss – wie wird man darauf von Seiten des Landes reagieren?

Mikl-Leitner: 80 % unserer Haushalte werden bereits jetzt mit 30 Mbit versorgt, ein sehr guter Wert, das haben wir besonders im April gesehen. Wir brauchen für die Zukunft aber 100 Mbit-Verbindungen und das im ganzen Land, deshalb greifen wir als Bundesland direkt in den Ausbau ein. Mit unterschiedlichen Modellen wollen wir möglichst flächendeckend den Breitbandausbau vorantreiben. Dafür werden in Niederösterreich in den nächsten Jahren rund 1,66 Mrd. Euro investiert.

Schnell wurden zahlreiche digitale Angebote seitens des Landes geschaffen – wie das digitale Schaufenster oder die Aktion „Niederösterreich wird nah versorgt“. Warum wurden diese Aktionen gesetzt?

Mikl-Leitner: Eines unserer zentralen Anliegen ist es, dass die Wertschöpfung bei uns im Land bleibt. Dadurch können niederösterreichische Unternehmen Arbeitsplätze schaffen und sichern. Um ihre Chancen am Markt zu verbessern, möchten wir ihnen moderne Werkzeuge zur Verfügung stellen und haben deswegen ein eigenes Digitalisierungspaket für Klein- und Mittelbetriebe in der Höhe von 10 Mio. Euro auf den Weg gebracht, um unsere Betriebe am Weg in die digitale Zukunft zu begleiten.



Digitale Wirtschaftsinitiative: „10-Mio.-Euro-Digitalisierungspaket für Klein- und Mittelbetriebe auf den Weg gebracht.“

Zuletzt sind Sie schlichtend zwischen dem roten Wien und dem türkis-grünen Bund aufgetreten. Eine Rolle, die Ihnen liegt?

Mikl-Leitner: Klar ist, dass für mich blau-gelb, also die Interessen von Niederösterreich und unseren Landsleuten im Vordergrund stehen, und nicht die Partifarben. Deshalb habe ich auch von meinem Amtsantritt an das Miteinander ins Zentrum gestellt und werde das auch in Zukunft tun. Denn im Miteinander im Land, aber auch mit unseren Nachbarn und dem Bund erreichen wir mehr für Niederösterreich.

Frau Landeshauptfrau, zum Abschluss noch eine persönliche Frage: Wie haben Sie privat die letzten Monate erlebt?

Mikl-Leitner: Auch ich habe während des Shutdowns mit Freunden und einigen Familienangehörigen nur via Videotelefonie gesprochen bzw. sie darüber gesehen. Auch die Regierungsarbeit

„VORSICHTIG
BLEIBEN UND
MUTIG VOR-
WÄRTSGEHEN.“

Johanna Mikl-Leitner

und Koordination mit dem Bund erfolgte beinahe ausschließlich über Videotelefonie. Aber gerade wir in der NÖ Landesregierung brauchen den persönlichen Kontakt und das Gespräch mit den Landsleuten – deshalb bin ich sehr froh darüber, dass wir langsam wieder zur Normalität zurückkehren können. Ein Verdienst von allen Landsleuten, bei denen ich mich für ihre Disziplin und das Mittragen der Einschränkungen sehr herzlich bedanken möchte! •

MIETER WERDEN EIGENTÜMER: WOHNUNGSKAUF LEICHT GEMACHT

Trotz niedrigem Zinsniveau ist Wohneigentum für viele Menschen in Österreich nicht leistbar. Niederösterreicher haben es gut: Geförderte Miet-Kauf-Wohnungen erleichtern die Eigentumsbildung.



„DIE NÖ MIET-
KAUF-WOHNUNGEN
ERMÖGLICHEN IN
FOLGE GÜNSTIGES
WOHNEIGENTUM.“

Helmut Frank,
Leiter der NÖ Wohnungsförderung

Für sich und seine Lieben ein wohnliches und geräumiges Zuhause schaffen, das gehört zu den schönsten und wichtigsten Dingen im Leben. Dabei stellt sich oft die Grundfrage: Eigentum oder Miete – was ist besser?

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Die Niederösterreicher sind, auch wenn es ums Wohnen geht, treue Seelen: Langfristiges Wohnen in der Heimatgemeinde und in derselben Wohnung ist weit verbreitet – in diesem Szenario ist es meist wirtschaftlich sinnvoll, vom Mieter zum Eigentümer zu werden: „Für kurz- bzw. mittelfristiges Wohnen oder, wenn Flexibilität beispielsweise aufgrund der Arbeitsplatz- oder Familiensituation erforderlich ist, kann eine geförderte Mietwohnung von Vorteil sein“, meint Helmut Frank, Leiter der Abteilung Wohnungsförderung vom Land Niederösterreich. „Ansonsten ist das selbstgenutzte Wohnungseigentum aber langfristig die günstigere Alternative.“ Tatsächlich gibt es genug

Gründe, die für den Wechsel vom Miet- ins Eigentümergebiet sprechen.

EIGENTUM ALS VORSORGE

Wer Wohneigentum erwirbt, schafft Vermögen – und profitiert davon auch im Alter: Sind die Kreditrückzahlungen für den Eigentumserwerb erledigt, findet man mit seiner Pension in der Regel ein gutes Auskommen und hat eine ganz andere Lebensqualität, als wenn Monat für Monat ein hoher Anteil der Pension für die Miete aufgewendet werden muss. Was noch für Eigentum spricht? Helmut Frank: „Eine Eigentumswohnung wird in der Regel liebevoller und hochwertiger ausgestattet als eine Wohnung, in der man nur ein paar Jahre lang bleiben kann. Außerdem gehen viele Eigentümer mit der eigenen Wohnung und mit dem gesamten Wohnhaus sorgsamer um.“

PREISENTWICKLUNGEN

Der Traum von der eigenen Wohnung ist, zumindest für viele Personen, immer



Weitere Informationen
bekommen Sie auf
www.noel-wohnbau.at
sowie bei der
NÖ WOHNBAU-HOTLINE:
02742/22133

My home is my castle: Von einer Eigentumswohnung hat man dauerhaft etwas. Sind die Kreditraten abbezahlt, wohnt man günstig – das ermöglicht auch nach der Erwerbstätigkeit hohe Lebensqualität.

schwerer zu verwirklichen: Angaben der Statistik Austria zufolge sind die Preise für Eigentumswohnungen seit 2015 im österreichweiten Durchschnitt von 2.560 Euro auf 3.226 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche gestiegen. Niederösterreich hat trotz der steigenden Preise gute Möglichkeiten, vergleichsweise kostengünstig Wohnungseigentümer zu werden: Die niederösterreichischen Wohnbauförderungsbestimmungen legen fest, dass der Bau einer Eigentumswohnung, errichtet durch eine gemeinnützige Bauvereinigung, um rund 20 % besser gefördert wird. Ein Gesetz des Bundes (siehe unten) sorgt ebenfalls dafür, dass man nun leichter sagen kann: My home is my castle!

KAUFPREIS ZUM MIETVERTRAG

Die Novelle des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes bringt gesetzliche Maßnahmen, die Eigentumsbildung mit geförderten Miet-Kauf-Wohnungen erleichtern: Bisher konnte zwischen dem 10. und dem 15. Jahr ab Bezug der Wohnung ein An-

trag auf Kauf der Wohnung gestellt werden. Die bereits in Kraft getretene Novelle sieht vor, dass schon nach dem 5. Jahr ab Bezug, bis zum 20. Jahr, drei Anträge auf Eigentumserwerb gestellt werden können. „Das soll es den Menschen erleichtern, zu dem für sie passenden Zeitpunkt die selbstgenutzte Wohnung zu erwerben“, erklärt Helmut Frank. Und erläutert eine niederösterreichische Zusatzregelung: „Um den Nutzern der Wohnung einen Überblick über den Kaufpreis zu verschaffen, müssen Bauträger in Niederösterreich bereits bei Vertragsabschluss den Kaufpreis, der in fünf bis 20 Jahren fällig wird, bekanntgeben. So kann man langfristig den finanziellen Bedarf für den Wohnungskauf abschätzen.“ Und weiß, wann man sich den Traum vom Wohnungseigentum verwirklichen kann. •

Anfragen per Mail bitte an:
wohnbau@noel.gv.at und
wohnservice@noel.gv.at



LANGFRISTIG GÜNSTIGER:
SELBSTGENUTZTES
WOHNEIGENTUM.

„WOHNEN MUSS FÜR
ALLE LANDSLEUTE
IN ALLEN REGIONEN
LEISTBAR SEIN.“

Martin Eichtinger, Wohnbau-Landesrat



Fotos: Christof Wagner

LANDESRAT MARTIN EICHTINGER: LEISTBARER WOHNRAUM FÜR ALLE GENERATIONEN

Wohnbau-Landesrat Martin Eichtinger erklärt im Interview, wie Niederösterreich leistbaren Wohnraum für alle Generationen bietet, gleichzeitig die Wirtschaft ankurbelt – und von welchen Förderungen Sie jetzt profitieren können.

Im Mai hat das Land Niederösterreich einen Meilenstein der NÖ Wohnbau-offensive beschlossen: Ein 200 Mio. Euro schweres Maßnahmenpaket wurde geschnürt, um leistbaren Wohnraum zu schaffen und die Wirtschaft anzukurbeln. Für den gemeinnützigen Wohnbau gibt es Förderdarlehen von 193 Mio. Euro für den Neubau und 6,3 Mio. Euro für die Sanierung. Die Gelder kommen 2.150 Wohnungen, vier Ordinationen, drei Geschäftslokalen und drei Heimen zugute – und bringen wichtige Wirtschaftsimpulse: Der gemeinnützige Wohnbau löst im Jahr 1,8 Mrd. Euro Investitionsvolumen aus und sichert 30.000 Arbeitsplätze.

Was ist das Besondere an diesem Paket?

Martin Eichtinger: Mit diesem 200-Millionen-Euro-Paket setzen wir ein kräftiges

Konjunktur-Stimulus-Signal in Zeiten der Pandemie. Wir haben bisher und auch während der Krise alle Baustellen im geförderten Wohnbereich aufrechterhalten können. Das sichert Arbeitsplätze und leistbaren Wohnraum. Wohnen ist ein Grundbedürfnis. Man kann sagen, dass diese Bauarbeiter, wie zum Beispiel auch Supermarktangestellte, systemrelevante Helden des Alltags sind.

Die Bauarbeiten gehen uneingeschränkt weiter?

Eichtinger: Ja, selbstverständlich unter Einhaltung aller Sicherheitsrichtlinien. Alle 31 in Niederösterreich tätigen Wohnbaugenossenschaften haben in der Pandemie weitergearbeitet, keine dieser Genossenschaften hat Mitarbeiter zur Kurzarbeit angemeldet. Worauf wir

ebenfalls stolz sind: Das NÖ Wohnbau-Team bleibt immer über E-Mail oder per Hotline wie gewohnt erreichbar. Die Anträge zur Wohnbauförderung oder zum Wohnservice werden weiterhin rasch und kompetent bearbeitet.

Die Krise verschärft soziale Unterschiede. Gewinnt leistbarer Wohnraum an Bedeutung?

Eichtinger: Ja, unbedingt. Deshalb ist es sehr wichtig, dass auch in Krisenzeiten die Mietpreise beziehungsweise die Möglichkeit, Wohneigentum zu erwerben, in einem Rahmen sind, bei dem man daneben auch seine übrigen Ansprüche abdecken kann. Aufgrund der Pandemie gibt es viele Arbeitslose und viele Personen in Kurzarbeit – diese Menschen haben alle einen Einkommensver- »



Junges Wohnen boomt: Bereits 975 „junge Wohnungen“ hat Niederösterreich fertig gestellt, über 1.000 weitere Wohnungen werden demnächst realisiert.

GENERATIONEN-WOHNEN:
MEHR LEBENSQUALITÄT
FÜR ALT UND JUNG.



lust erlitten. Deshalb haben wir als Land Niederösterreich rasch reagiert: Bisher war die Abänderung des Wohnzuschusses innerhalb eines Jahres erst bei einer Einkommenseinbuße von 30 % möglich. Wir haben diese Einkommenseinbuße auf 10 % abgesenkt. Damit wollen wir jenen Menschen helfen, die aufgrund der aktuellen Situation Probleme mit den Wohnkosten haben.

Gibt es auch Unterstützung für Eigenheimbesitzer?

Eichtinger: Ja. Wir haben jenen, die ein Wohnbaurdarlehen haben, die Chance gegeben, bis zu sechs Monate die Rückzahlung gestundet zu bekommen, damit sie eine Verschnaufpause haben, wenn sie Corona-bedingt weniger Geld verdienen. Ohne Unterstützung würde vielen nichts anderes übrigbleiben, als ihre Wohnung oder ihr Haus aufzugeben. Das wollen wir verhindern. Deshalb helfen wir.

Wohin geht die Entwicklung im geförderten Wohnbau?

Eichtinger: Wir haben im geförderten Wohnbau einige Grundprinzipien: Wir wollen leistbaren Wohnraum für alle Generationen und für alle Lebenslagen in allen Regionen Niederösterreichs schaffen. So gibt es für unsere Seniorinnen und Senioren das begleitete Wohnen. Gleichzeitig haben wir für das „Junge Wohnen“ über 975 „Junge Wohnungen“ fertig gestellt, insgesamt wurden bereits 2.000 bewilligt. Die Nachfrage steigt rasant. Mir ist wichtig, dass Junges Wohnen mit begleitendem Senioren-Wohnen kombiniert wird – damit bieten wir das Generationen-Wohnen. Es ist für ältere Menschen sehr schön, wenn sie in ihrer Umgebung junge Menschen und Kinder haben. Dieses Generationen-Wohnen liegt mir persönlich sehr am Herzen.

Sie haben als Diplomat einige Länder, etwa die USA und das Vereinigte Königreich, kennen gelernt. Wie schaut es dort mit leistbarem Wohnen aus?

Eichtinger: In Großbritannien, wo ich zuletzt als Botschafter tätig war, ist es für

die einzelnen Bezirke fast unmöglich, geförderten Wohnbau umzusetzen, weil die Grundstückspreise exorbitant hoch sind. Das können sich viele Londoner nicht leisten, weshalb sie außerhalb wohnen und sehr lange Anfahrtszeiten zu ihren Arbeitsplätzen im Zentrum in Kauf nehmen müssen. Wir haben in Niederösterreich eine absolut privilegierte Situation, und ich bin stolz darauf, dass sich dieses Modell über die Jahre so gut entwickelt hat. Niederösterreich ist ein absolutes Vorreiterland im geförderten Wohnbau geworden, das zeigen auch die Zahlen: Wir bauen im Jahr etwa 6.000 Wohneinheiten, sowohl im Eigenheimbereich wie auch im großvolumigen Wohnbau. Das ist international ein ganz großer Maßstab. Wir bauen auch sehr umweltbewusst und nachhaltig – und bieten leistbaren, geförderten Wohnraum auch in teuren Gegenden, etwa im Umland von Wien. Wir sind sehr glücklich, dass wir in 516 von 573 Gemeinden mit unserem geförderten Wohnungsbauprogramm vor Ort sind.

Warum fördern Sie den Heizkesseltausch?

Eichtinger: Der Umwelt- und Klimaschutz ist uns sehr wichtig, der Klimawandel stellt uns vor sehr große Herausforderungen. Deshalb fördern wir den Umstieg von Ölheizkesseln auf erneuerbare Energieformen mit bis zu 3.000 Euro, dazu kommt eine Bundesförderung von bis zu 5.000 Euro. Wenn ich jetzt umsteige, kann ich also bis zu 8.000 Euro Förderung bekommen. Das ist eine sehr relevante Unterstützung beim Umstieg auf saubere Energie und der damit verbundenen Senkung von CO₂-Emissionen.

Die Wohnbauforschung ist ein zentraler Bestandteil der Wohnbauförderung. Was steht beim Blick in die Zukunft im Fokus?

Eichtinger: Wir hatten vor Kurzem einen Round-Table mit Experten des Holzbaus, weil wir Holz im geförderten Wohnbau forcieren wollen. Weil es sehr nachhaltig ist und weil wir in Niederösterreich genug Holz haben. Wir untersuchen aber auch andere Bereiche der Ökologisierung:



WIRTSCHAFTSMOTOR GEMEINNÜTZIGER WOHNBAU

Der gemeinnützige Wohnbau in Niederösterreich ist auch in der Krise ein wichtiger Konjunkturmotor: Aktuell wird an 346 Baustellen der gemeinnützigen Wohnbauträger gebaut. Damit haben etwa 5.000 Bauarbeiter sowie 1.000 Architekten, Planer und Büromitarbeiter einen gesicherten Arbeitsplatz. Mehr als 7.000 Zulieferfirmen – darunter Beton- und Holzlieferanten, Dämmstoff- und Kunststoffhersteller, Maurer, Dachdecker, Fliesenleger und Gärtner – sorgen für einen kräftigen Wirtschaftsimpuls.

von der Energieversorgung bis zu den Dämmmaterialien oder zur Bauteilaktivierung, bei der Teile des Hauses zur energetischen Speicherung von Strom bzw. Wärme genutzt werden. „Natur im Garten“, unsere ökologische Bewegung in Niederösterreich, wollen wir in den geförderten Wohnbau einbringen – und untersuchen, wie das am besten gelingt.

Wann werden Forschungsergebnisse vorliegen?

Eichtinger: Die einzelnen Forschungsprojekte laufen auf verschiedenen Zeitachsen. Wir werden im Herbst bei einem Impulstag die neuesten Forschungsergebnisse präsentieren.

Nochmals zu Corona: Reduziert das Virus die wirtschaftliche Globalisierung?

Eichtinger: Absolut. Wir gehen davon aus, dass wir – insbesondere in der EU – künftig stärker darauf achten müssen, bei wichtigen Produkten autark zu sein. Wir können Produktionsketten in Europa belassen und die Globalisierung durchaus nutzen, sollten aber eine Selbstversorgung in und für Europa bieten können.

Wie kann Niederösterreich in dieser Situation punkten?

Eichtinger: Wir haben in Niederösterreich eine sehr diversifizierte Wirtschaft. Während der Corona-Krise haben wir begonnen, zusätzliche Produkte in Niederösterreich zu produzieren, etwa Schutzausrüstungen. Wir werden das fortsetzen und entwickeln Pläne, gerade für Dinge, die wir im medizinischen Bereich brauchen, entsprechende Produktionskapazitäten aufzubauen.

Eine private Frage: Wie werden Sie den Herbst verbringen?

Eichtinger: Der Herbst wird sehr arbeitsintensiv. Wir müssen und werden unseren Landsleuten helfen, damit wir zusammen die Folgen dieser Krise gut überstehen. Neben dem leistbaren Wohnraum für alle Generationen in allen Regionen steht vor allem der Arbeitsmarkt auf meiner Agenda: Wir werden unsere Arbeitnehmerförderprogramme auf die neue Situation einstellen. Jeder einzelne Arbeitslose, der im Herbst einen neuen Job bekommt, ist für uns ein Erfolg. •



„WIR BAUEN AUCH
WÄHREND DER
KRISE GEFÖRDERTE
WOHNUNGEN.“

Martin Eichtinger, Landesrat





Foto und Illustrationen: iStock by Getty

WOHNEN & LEBEN

1.706
ALLGEMEINMEDIZINER
gibt es in Niederösterreich.



2.231

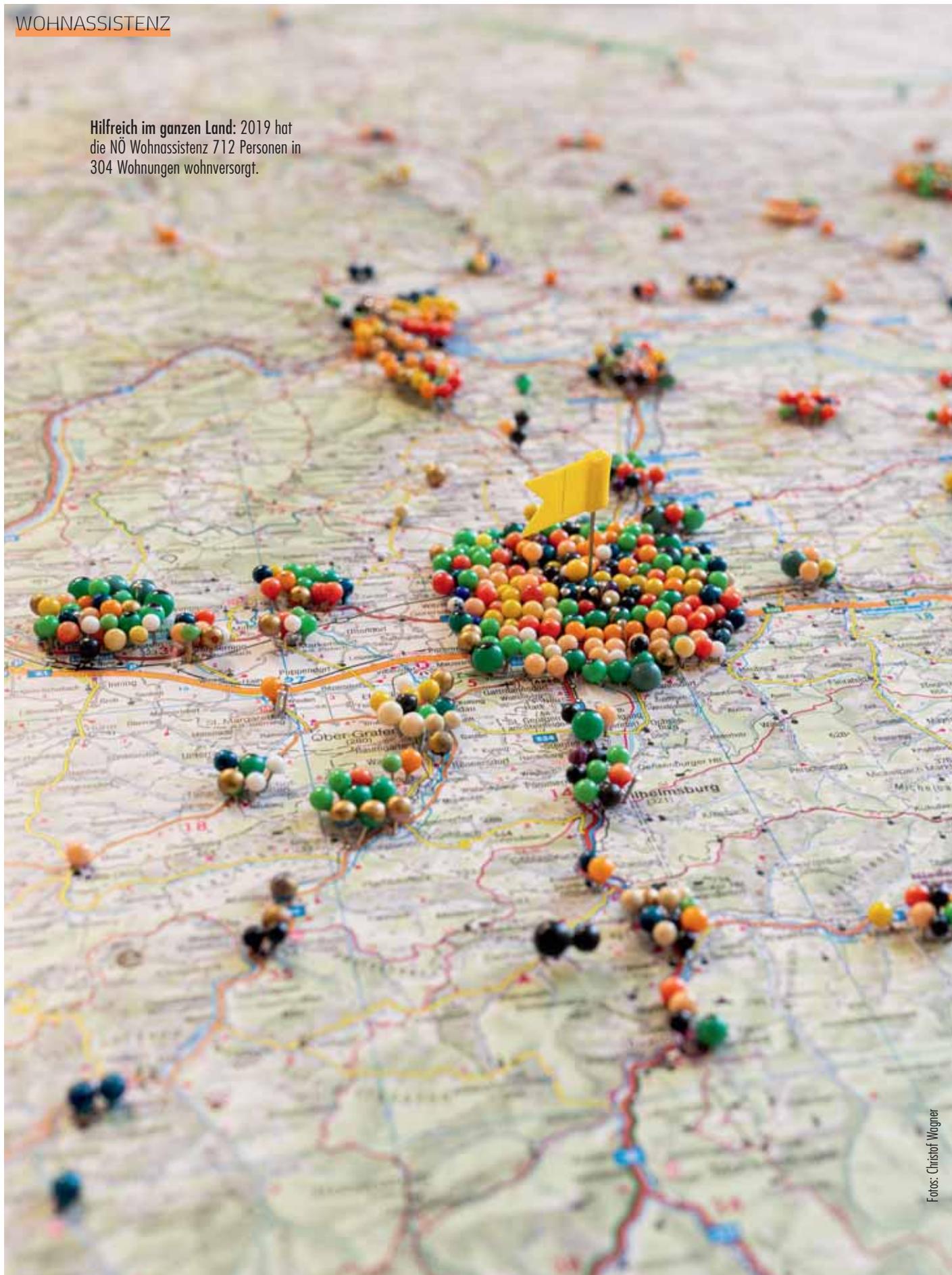


FACHÄRZTE
kümmern sich um die
speziellen Anliegen im Land.

597
ZAHNÄRZTE stehen in
Niederösterreich zur Verfügung.



Hilfreich im ganzen Land: 2019 hat die NÖ Wohnassistenz 712 Personen in 304 Wohnungen wohnversorgt.



HILFE FÜR MENSCHEN IN WOHNUNGSNOT: BETREUTER NEUSTART IM NEUEN ZUHAUSE

Die NÖ Wohnassistenz unterstützt Menschen in Wohnungsnot. Drei von ihnen haben wir besucht: Eine junge Mutter, die mit ihrem Kind nach einer Trennung plötzlich wohnungslos wurde. Einen schwer kranken 43-jährigen mit viel Humor, der ein barrierefreies Zuhause braucht, und eine einst wohlhabende Frau, die alles verloren hat.

Bitte Schuhe ausziehen, ich bin haglich!“ Dana Šantic* begrüßt uns mit einem strahlenden Lächeln in ihrem Zuhause, einer 51-m²-Wohnung im Herzen St. Pöltens. Der Fußboden schimmert blank poliert mit hellen Möbeln um die Wette, Pflanzen sowie ein Fußball-Trikot von Sohn Manuel*, 6, sind bunte Farbtupfer. Die alleinerziehende Mutter mag es „hell und sauber“, ist aber wohl nicht nur deswegen „haglich“ auf die Mietwohnung – sie hat auf tragische Art erfahren müssen, dass ein gemütliches Zuhause, in dem man sicher leben kann, alles andere als selbstverständlich ist: Als ihre Ehe in die Brüche ging, entschied sie sich für die Scheidung. Ein Entschluss, der fundamentale Herausforderungen mit sich brachte: „Das Haus gehört meinem Ex-Mann. Ich war in Karenz, hatte kein Einkommen und wusste nicht, wohin wir gehen sollen.“ Der Versuch, eine leistbare

Wohnung zu finden, erwies sich in ihrer Situation als „Mission Impossible“. „Zum Glück habe ich vom Verein Wohnen und der NÖ Wohnassistenz gehört. Die haben mir schnell geholfen.“

NEUSTART INS LEBEN

In einer Einrichtung für Übergangswohnen konnten Dana Šantic und ihr Sohn Manuel einen Wohnraum mit sozialarbeiterischer Betreuung beziehen. „Diese Übergangswohnungen sind voll möbliert, man kann dort mit einem Koffer reingehen und wohnen. Das ist generell sehr wichtig für Frauen, die gerade kein Einkommen haben und ansonsten wählen müssten: weiter in einer problematischen Beziehung verbleiben oder auf der Straße stehen“, erklärt Patricia Grünauer, Sozialarbeiterin bei der NÖ Wohnassistenz. Die Übergangswohnungen sind im Besitz des Vereins Wohnen, die Klienten zahlen

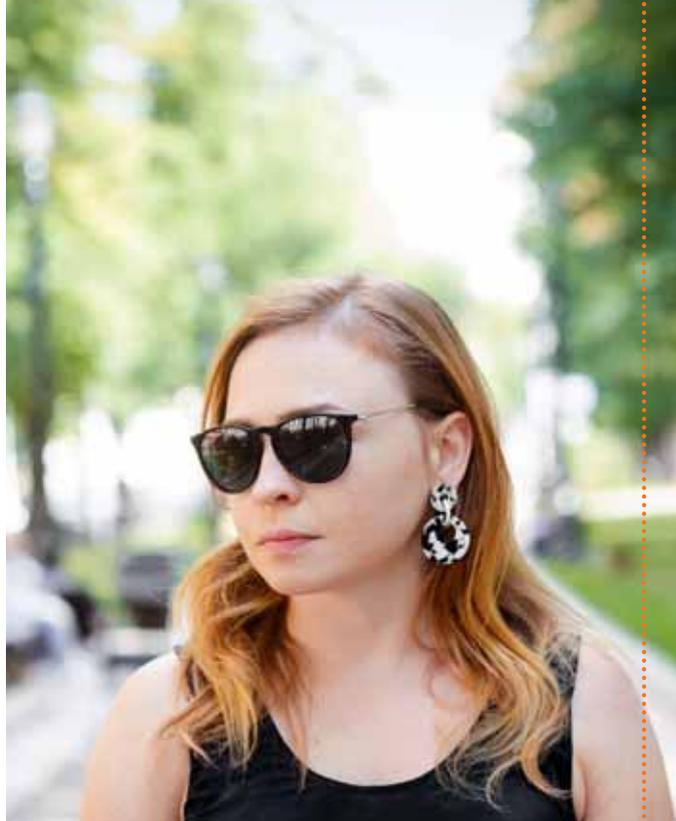
volle Miete, die aber deutlich unter dem Marktniveau liegt. Eine wichtige Hilfe in Notsituationen, die maximal drei Jahre lang in Anspruch genommen werden kann. In dieser Zeit sollen die Klienten mit sozialarbeiterischer Betreuung ihre Situation stabilisieren und fit für das Leben in einer Wohnung werden, die den individuellen Bedürfnissen und finanziellen Möglichkeiten entspricht. Dana Šantic nutzte die Zeit für eine Ausbildung zur Bürokauffrau mit Logistik-Schwerpunkt und pendelte dafür nach Wien. Dauerte es einmal länger, holten ihre Geschwister oder Eltern Manuel vom Kindergarten ab – auch dank dieser logistischen und emotionalen Unterstützung gelang der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung. Seither ist sie auf Jobsuche. Während unseres Besuchs erzählt Frau Grünauer ihrer Klientin von einer Logistik-Firma, bei der diese sich bewerben könne. Dana »



„STARK SEIN
UND SICH BERATEN
LASSEN.“

Dana Šantic**

SICHER UND SAUBER:
DAS NEUE ZUHAUSE
VON FAMILIE ŠANTIC.**



Dana Šantic: Die junge Frau startete in der Wohnung mit ihrem Sohn neu durch.**

Šantic bedankt sich. Allein gestern habe sie 20 Bewerbungen verschickt, seufzt sie und klopft entschlossen auf den Tisch. „Irgendwann wird es sicher klappen.“ Man wünscht es dieser jungen Frau, die schon so viele Herausforderungen gemeistert hat.

SCHWIERIGE JOBSUCHE

Im Jänner 2019 zog sie mit ihrem Sohn in ihr nunmehriges Zuhause. Als Hauptmieter fungierte anfangs die NÖ Wohnassistenz – eine Lösung, die den Klienten ermöglicht, als Untermieter etwas anzusparen und sich weiter zu stabilisieren. Die sozialarbeiterische Betreuung wird dabei sukzessive minimiert. Nach 18 Monaten, so ein auch zur Zielvorgabe herangezogener Durchschnittswert, sollen die Klienten die Wohnung als Hauptmieter übernehmen. Dana Šantic erreichte diesen Meilenstein schneller: Schon nach knapp 14 Monaten konnte sie als Hauptmieterin eingetragen werden. „Dana ist toll, eine sehr starke, sehr motivierte junge

Frau“, betont Grünauer. „Wenn man etwas wirklich will, dann schafft man es auch“, meint die Gastgeberin. Am Ende ihrer Träume ist sie noch lange nicht. „Ein Haus mit Garten wäre super. Aber zuerst möchte ich arbeiten.“

BRUTALE KRANKHEIT

„Pass’s auf, der beißt“, sagt Hermann Röcher* und zeigt auf den gewaltigen ausgestopften Hecht, der im Vorräum der 45-m²-Wohnung hängt. Der 43-Jährige mit dem Hang zum schrägen Humor sitzt im Rollstuhl, seine Freunde nennen ihn Sepp. „Einer der Freunde ist der dünne Sepp, ich bin der dicke Sepp. Beide heißen wir Hermann und nicht Josef. Warum uns die anderen Sepp nennen, weiß keiner mehr“, schmunzelt der Gastgeber. Dass seine Freunde nicht nur gut Schmach führen, sondern auch tatkräftig helfen können, bewiesen sie zuletzt, als Hermann Röcher hierher übersiedelt ist. „Ich hab den Schlüssel bekommen und zwei Tage später hab ich schon hier ge-



WOHIN WERD' ICH FAHREN?
DANK BARRIEREFREIER WOHNUNG
KANN HERMANN RÖCHER
ST. PÖLTEN ERKUNDEN.



Hermann Röcher*: Krankheitsbedingt in Frühpension, braucht eine barrierefreie Wohnung.

wohnt. Kein Problem, wenn man Freunde hat. Ein ehemaliger Arbeitskollege ist mit dem Bus gekommen, der Mann meiner Cousine hat tragen geholfen.“ Es sei äußerst selten, dass Klienten einen Umzug selbstständig so schnell über die Bühne bringen, weiß Gerhard Hauser von der NÖ Wohnassistenz. Der Sozialarbeiter kennt und betreut Hermann Röcher, der vor etwa zehn Jahren an Polyneuropathie erkrankte – einer heimtückischen Nervenkrankheit. Wegen dieser Krankheit ist der gelernte Installateur Mindestpensionist mit Pflegestufe drei und sitzt im Rollstuhl. Wegen der Krankheit musste er möglichst schnell raus aus seiner früheren Wohnung, die ihm ebenfalls die NÖ Wohnassistenz besorgt hatte.

7 STUFEN ZU VIEL

Die frühere Wohnung war im Halbstock über dem Lift, neben dem Röcher seinen Elektro-Rollstuhl abstellte. Sieben Stufen trennten die Wohnungstüre vom Rollstuhl. Anfangs kein Problem. „Ich bin halt ir-

gendwie, mit den Händen am Geländer, oweghupft“, erzählt der Gastgeber. In den letzten Jahren hat sich sein Gesundheitszustand massiv verschlechtert, der Arzt erteilte ihm „Gehverbot“. „Wenn ich auch nur einen Schritt mache, können meine Knochen zum Bröseln anfangen. Dann kommen Keime und fressen Löcher in die Knochen.“ Deshalb musste schnell eine Wohnung gefunden werden, die dem St. Pöltener barrierefreien Zugang zu seinem Elektro-Rollstuhl ermöglicht. Warum das Gerät so wichtig für ihn ist? „Damit bin ich in der Stadt unterwegs, kann einkaufen, Freunde besuchen und mobil sein. Ohne diesen Rollstuhl komme ich nirgends hin.“ In knapp zwei Monaten fanden und mieteten die Wohnungskoordinatoren der NÖ Wohnassistenz in der Doktor-Karl-Renner-Promenade eine passende Wohnung für Herrn Röcher. Vorerst wohnt er als Untermieter hier, innerhalb von 18 Monaten soll er mit seiner Mindestpension und dank Förderungen – die NÖ Wohnassistenz hilft ihm beim »



„WENN ICH GEHE,
BRÖSELN MEINE
KNOCHEN!“

Hermann Röcher*

Einreichen der Anträge – die Wohnung als Hauptmieter erhalten können. Vor einer Woche ist er eingezogen, kurz vor unserem Besuch montierte ein Arbeiter der NÖ Wohnassistenz die Küche – die eine Spende ist. „Der Verein Wohnen freut sich über Küchen, die in gutem Zustand sind, aber ersetzt werden“, erzählt Hauser. „Unser Handwerker baut die Küche aus, bringt sie ins Lager und baut sie dann dort ein, wo sie gebraucht wird.“

INDIANER UND EIN „GOTT“

In der Wohnküche hängen zahlreiche Bilder von Indianern, Wölfen, Wildwestmotiven, einige davon mit 3D-Effekten oder Federschmuck an den Rahmen. „Ein paar hab’ ich auf Flohmärkten gekauft. Die meisten sind Geburtstagsgeschenke. Meine Freunde wissen: Ich stehe auf den Westen“, so der Gastgeber. Was ihm an Indianern so taugt? „Das ganze Verhalten. Wir sind Stadtmenschen und die sind ein Naturvolk. Das ist ein großer Unterschied.“ Naturverbundenheit findet er selbst, wenn er beim Frühstück auf dem Balkon beobachtet, wie der Tag anbricht. Und natürlich beim Angeln. Der Hecht im Vorraum ist bisher sein Rekordfang. „33 Kilo, 2,40 Meter, eineinhalb Stunden Arbeit.“ Neben dem Hecht hängt ein Poster von Bob Marley. „Das ist mein Gott. Obwohl ich nichts rauche, ich habe in meinem ganzen Leben nicht einmal eine Zigarette geraucht. Aber ich liebe diese Musik“, erklärt der Gastgeber. Was er sich für die Zukunft wünscht? „Nix. Ich hab eh alles“, lächelt er. Dann fällt ihm doch etwas ein: ein automatischer Öffner für die straßenseitige Eingangstür des Hauses. „Im Sitzen ist es für mich schwer, die Türe aufzumachen. Das ist ein Handicap.“

AUS LUXUSLEBEN GERISSEN

Montagfrüh nach Moskau fliegen, Freitagabend zurück nach Wien: So

haben 25 Jahre lang Swetlana Mayers* Arbeitswochen begonnen und geendet. „Das ist nicht so schlimm, wie es sich anhört“, meint die 60-Jährige. Als Geschäftsführerin eines österreichischen Unternehmens, das auf Rohstoffimporte spezialisiert war, leitete sie in Moskau über 100 Mitarbeiter. „Wir haben jeden Monat mindestens 50 LKW mit Kupferschrott, Aluminium und Nickel von Russland nach Österreich gebracht. Ich habe 20 Stunden am Tag gearbeitet, gut verdient und Urlaub in Frankreich gemacht.“ Die Gastgeberin senkt den Blick. Außer Erinnerungen ist ihr von alledem nichts geblieben. Aber: „Gedanken an die Vergangenheit sind gefährlich, wenn man so viel hatte, plötzlich alles verliert und mit nichts dasteht.“

„GLÜCK GEHABT“

Seit Februar 2020 ist Swetlana Mayer als Untermieterin der NÖ Wohnassistenz in einer 40-m²-Wohnung in St. Pölten zu Hause. Inklusiv Heizung bezahlt sie 300 Euro Miete pro Monat. „Das Maximum meiner Möglichkeiten. Es war nicht einfach, so eine Wohnung zu finden. Die NÖ Wohnassistenz hat es geschafft“, berichtet die Gastgeberin. Vor einigen Jahren lebte sie in einem großen und exklusiven Haus in Klosterneuburg. Eine große Umstellung. Aber: „Ich bin froh, dass ich diese Wohnung habe. Sie ist lebenswichtig. Hier kann ich mein Leben neu aufbauen“, meint die Gastgeberin. Sinnierend schaut sie von ihrem Lieblingsplatz, der Bank am Esstisch, aus dem Fenster. Schließlich sagt sie: „Ich habe Glück gehabt, Glück und die Frau Probst.“ Caroline Probst ist Sozialarbeiterin bei der NÖ Wohnassistenz, seit etwa zwei Jahren betreut sie auch Frau Mayer. „Als ich alles verloren hatte und im Frauenwohnheim Emmaus wohnte, habe ich mich beim Verein Wohnen



„HIER KANN ICH MEIN
LEBEN NEU AUFBAUEN.“

gemeldet. So bin ich zu Frau Probst und zu dieser Wohnung gekommen“, erzählt die Gastgeberin.

SCHICKSALSSCHLÄGE

Eigentlich begann alles im Jahr 1979: Swetlana Mayer hieß noch Swetlana Achmatowa*, machte ihre Ausbildung zur Diplom-Ingenieurin und lernte in einem Moskauer Kaffeehaus einen österreichischen Geschäftsmann kennen. Er wurde ihr erster Ehemann, das Paar übersiedelte nach Österreich. Später folgte die Ehe mit Herrn Dr. Mayer, der Aufbau des erfolgreichen Unternehmens und der Kauf der Immobilie in Klosterneuburg. „Ich habe das Haus um sehr viel Geld gekauft. Mein Mann, Doktor der Wirtschaft, gab das Haus in die Firma und die Firma in eine Stiftung. Ich habe dann auch kein Gehalt mehr, sondern bei Bedarf Geld von ihm bekommen. Er hat alles Finanzielle geregelt.“ Als in kurzer Zeit ihre Eltern, ihre Tante und ihre Großmutter starben, „war mein Mann

plötzlich der einzige Mensch, den ich hatte.“ Wenig später wurde ihr Leben von einem weiteren Schicksalsschlag nachhaltig erschüttert: Dr. Mayer starb mit 59 Jahren überraschend an einer Herzthrombose. „Das war für mich der Weltuntergang.“ Mit ihrem Gatten verlor sie auch den Zugriff auf das gemeinsam erwirtschaftete Vermögen und musste aus der Villa ausziehen. Wie das möglich war? „Auf dem Papier gehörte das alles nicht mir, sondern der Firma und die Firma einer Schweizer Stiftung. Probier mal, dort etwas rauszubekommen. Das geht nicht.“ Sie übersiedelte zu einer betagten Freundin in ein altes, unsaniertes Haus. Ein Jahr später starb diese Freundin und Svetlana Mayer konnte das Haus als Mieterin bewohnen. „Und dann ... ist es noch schlimmer geworden“, erzählt sie, zündet sich eine Zigarette an und sagt: „Gut, dass Sie nicht rauchen.“

BUMM! BUMM! BUMM!

Eines Nachts wurde Svetlana Mayer von Brandgeruch geweckt. „Ich habe versucht, mit Handtüchern zu löschen, bis es Flaschen und Scheiben rings um mich zerrissen hat. Bumm! Bumm! Bumm!“, erzählt die Gastgeberin. Das Haus der Freundin brannte ab. „Ich bin mit nichts, außer dem Pyjama, den ich anhatte, in der Emmaus-WG gelandet.“ So verlor sie nach ihrem Gatten, dem Zuhause und dem Vermögen auch die letzten privaten Dinge: Fotos, Reiseandenken, ihre Filmsammlung von 8.000 DVDs. Ihr Lieblingsfilm ist „Einer flog über das Kuckucksnest“. Ihr Leben ging dramatisch weiter. „Ich war geschockt, depressiv und habe Krebs bekommen.“ „Bei unserem ersten Treffen habe ich gefragt: Wie kann man so eine Geschichte ertragen?“, erzählt Caroline Probst. Mayer antwortet: „Mein Ziel war damals, einen Tag nach dem anderen überleben. Mehr ging nicht.“ Jetzt kann



Svetlana Mayer*: Die einst wohlhabende Frau hat alles verloren.

sie wieder weiter in die Zukunft blicken. Möchte vielleicht wieder arbeiten, obwohl sie eigentlich schon in Pension ist. Vielleicht noch einmal Moskau besuchen. Auf jeden Fall die kleine Wohnung in Hauptmiete übernehmen und Schritt für Schritt gemütlicher einrichten. Unlängst hat sie von der NÖ Wohnassistenz eine Gefriertruhe bekommen, sie bedankt sich dafür noch einmal überschwänglich bei Frau Probst. Die Sozialarbeiterin lächelt. „Gerne geschehen. Wir haben die Gefriertruhe als Spende geschenkt bekommen.“ „Trotzdem: 1.000 Dank!“ Svetlana Mayer überlegt kurz und fragt: „Waren Sie schon in Moskau?“ Die Sozialarbeiterin verneint. „Dann müssen Sie einmal mit mir hinfliegen. Ich besorge Ihnen das Visum und habe Beziehungen zu einem tollen Hotel am Roten Platz. Besser geht es nicht.“ ●

* Namen von der Redaktion geändert.



„ZUM GLÜCK HAT DIE
NÖ WOHNASSISTENZ
GEHOLFEN.“

Svetlana Mayer*



Die Geschäftsführung des Vereins Wohnen: Ingrid Neuhauser und Manfred Kramer.

Wer kann in Niederösterreich plötzlich von Wohnungsnot betroffen sein? Welche Personengruppen sind seit einigen Jahren verstärkt gefährdet? Bei welchen ersten Anzeichen sollte man Hilfe in Anspruch nehmen? Ingrid Neuhauser und Manfred Kramer, die beiden Geschäftsführer des Vereins Wohnen, im Interview.

Wen kann Wohnungsnot treffen?

Ingrid Neuhauser: Wir betreuen Klienten aus jeder Schicht. Manche sind 18, andere 80. Wohnungsnot kann wirklich jeden treffen. Menschen mit sehr geringem Einkommen haben ein größeres Risiko, aber auch finanziell begüterte Menschen können aus der Bahn geworfen werden und plötzlich ohne Zuhause dastehen. Trennung, Arbeitsplatzverlust, Einkommensverlust, psychische Krisen oder andere Erkrankungen sind häufige Auslöser. Unlängst ist eine alleinerziehende Mutter mit vier Kindern gekommen: Wegen einer Krebsdiagnose, der Behandlung und der damit verbundenen Schwäche konnte sie sich die Miete nicht mehr leisten.

Wie entwickelt sich die Zahl der Betroffenen?

Manfred Kramer: Die Klientenanzahl ist steigend. Multi-Problemlagen sowie psychische Erkrankungen nehmen zu. Das macht die Betreuung komplexer. Konsumdruck und Selbstoptimierung bringen viele

in die Bredouille. Kaufsucht, Wettsucht und Spielsucht nehmen zu.

Neuhauser: Eine starke Zunahme merken wir bei Menschen mit psychischen Erkrankungen. Personen, die zu uns kommen, sind oft überfordert mit der Fülle von Herausforderungen, die es in ihrem Leben zu meistern gibt. Seit einigen Jahren sind auch Pensionisten zunehmend von Wohnungsnot betroffen. Generell gilt: Je früher jemand zu uns kommt, umso besser können wir helfen und desto schneller kann die „Abwärtsspirale“ unterbrochen werden. Man muss nicht in einer Notschlafstelle sein, um sich von uns beraten zu lassen. Wir helfen auch Menschen, die gerade erst ins Strudeln kommen. Erste Anzeichen sind, wenn es

schwerfällt, Miete, Strom oder Heizung zu bezahlen. Da kann man uns schon kontaktieren.

Wie helfen Sie?

Neuhauser: Bei der Erstberatung wird die Lebenssituation besprochen, wir zeigen Möglichkeiten und Perspektiven auf. Menschen in Wohnungsnot sind aufgrund der vielfältigen Problemlagen in ihren Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten eingeeengt und können selbst oft keinen Lösungsweg finden.

Kramer: Wer extrem in Problemen verstrickt ist, neigt zur Vogel-Strauß-Politik. Dann werden Mahnbriefe nicht aufgeholt, eingeschriebene Briefe nicht abgeholt, der Erhalt der Wohnung erscheint nicht als dringliches Problem – bis einen das Problem überrollt.

Neuhauser: Ein Ausweg ist, dass die Menschen über die NÖ Wohnassistenz zu einer Wohnung kommen. Wir achten darauf, dass diese zur Haushaltsgröße und zum Budget der Klienten passen – sie müssen ja die volle Miete bezahlen.

„JE FRÜHER WIR
HELFE KÖNNEN,
UMSO BESSER.“

Ingrid Neuhauser



Zuerst mieten wir die Wohnung, die Klienten sind unsere Untermieter. Mit sozialarbeiterischer Betreuung soll in maximal 18 Monaten der Schritt in die Hauptmiete gelingen.

Krammer: 97 % der Wohnungen stammen von gemeinnützigen Wohnbauträgern. Wir geben den Mietpreis 1:1 weiter. Der Wohnzuschuss des Landes Niederösterreich, den jeder Niederösterreicher in einem gemeinnützigen Wohnbau beantragen kann, ist ebenfalls sehr hilfreich.

„WOHNUNGSNOT
KANN WIRKLICH
JEDEN TREFFEN.“

Manfred Krammer

Neuhauser: Ein stabiles, dauerhaftes Zuhause ist essenziell, um ein soziales Netzwerk aufzubauen. 50 % unserer Bewohner sind Kinder. Für die ist es sehr wichtig, dass die Eltern eine stabile Wohnsituation haben, damit es zur sozialen Verwurzelung kommen kann. Ein solides soziales Netzwerk ist ein ganz wichtiger Schutz gegen Wohnungslosigkeit.



Verein Wohnen und NÖ Wohnassistentz

HILFE FÜR MENSCHEN IN WOHNUNGSNOT

Der Verein Wohnen wurde 1990 von engagierten Menschen gegründet und hat das Ziel, in ganz Niederösterreich Menschen in Wohnungslosigkeit bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen zu helfen. Das Land Niederösterreich unterstützt den Verein sowie die 2006 gegründete NÖ Wohnassistentz, ein Geschäftsfeld des Vereins Wohnen. Das Team der NÖ Wohnassistentz – zehn SozialarbeiterInnen sowie sechs WohnkoordinatorInnen – sucht eine passende Wohnung für Klienten, hilft bei der Stabilisierung der persönlichen Lebenssituation sowie dem Erlangen der Wohnungserhaltungsfähigkeit. Ziel ist die eigenverantwortliche Übernahme der Wohnung in Hauptmiete.

2019 hat die NÖ Wohnassistentz 712 Personen in 304 Wohnungen wohnversorgt. Insgesamt wurden seit Bestehen der NÖ Wohnassistentz über 3.500 Menschen in 1.700 Haushalten mit einer Wohnung unterstützt.

KONTAKTAUFNAHME:

Montag, Mittwoch und Freitag: 8:30–12:30 Uhr
Dienstag und Donnerstag: 12:30–16:30 Uhr
Tel.: 02742/355 934-100
erstberatung@vereinwohnen.at

WWW.NOE-WOHNBAU.AT

GEFÖRDERTER WOHNRAUM FÜR ALLE

Günstige Mietwohnungen, Generationen-Wohnen, gefördertes Bauen und Sanieren: Die NÖ Wohnbauförderung hilft bei der Verwirklichung des persönlichen Wohntraums und bringt mit der Begrünungsoffensive einen zusätzlichen Anreiz für begrünte Dächer.



Begrünte Fassaden werden nun auch im gemeinnützigen Wohnbau gefördert. Die Aktion „Natur im Garten“ bietet Hausbesitzern, Mietern und Genossenschaften Information und Beratung an.

Die meisten Menschen haben heuer mehr Zeit zu Hause verbracht, als ihnen lieb war. Unter solchen speziellen Rahmenbedingungen zeigt sich besonders deutlich, wie wichtig es ist, dass dieses Zuhause den persönlichen Wünschen entspricht und zu den persönlichen Lebensumständen passt.

WIE WOLLEN SIE WOHNEN?

Wohnung, Reihenhaus oder das eigene Traumhaus? Raus aus dem Hotel Mama in die erste eigene Singlewohnung, zu zweit einen neuen Lebensabschnitt beginnen oder im höheren Alter ein Zuhause finden, das den eigenen Bedürfnissen entspricht? Die Wohnmöglichkeiten sind vielfältig, bei der Entscheidungsfindung hat noch ein weiterer Faktor großes Gewicht: Was kann ich mir leisten? Wer in Niederösterreich zu Hause ist, wird bei der Realisierung seines Wohntraumes vom Land umfassend unterstützt. In diesem Artikel zeigen wir Ihnen, welche Möglichkeiten Ihnen geförderte Wohnungen bieten und wie Sie Förderungen für diese, aber auch für den Hausbau bzw. für eine Sanierung nutzen können. Online finden Sie Infos zu beiden Themen auf www.noe-wohnbau.at.

GEFÖRDERTE WOHNUNGEN

Auf www.noe-wohnbau.at sind alle Wohnungen zu finden, deren Bau oder Sanierung aus Mitteln der NÖ Wohnbauförderung gefördert wurden. Über günstige Quadratmeterpreise bei Miete oder Kauf kommt diese Förderung direkt den Bewohnerinnen und Bewohnern zu Gute. Alle, die gerne eine passende, geförderte Wohnung in Niederösterreich hätten, sollten sich auf dieser Website registrieren und Infos zur Wunschwohnung angeben: Bezirk, Art, Anzahl der Zimmer, Ausstattung, gewünschte Fläche, dazu einen Rahmen für die laufenden Kosten. Und natürlich auch, ob man eine Eigentumswohnung, eine Mietwohnung oder Miete mit Kaufoption sucht. Registrierte User werden dann automatisch per Mail verständigt, sobald eine zu ihren Suchkriterien passende geförderte Wohnung verfügbar ist. In den vergangenen Jahren hat Niederösterreich auf diese Weise im Durchschnitt jedes Monat über 100 dieser leistbaren Wohnungen vergeben.

Das Land hilft aber auch unseren Mitbürgern, die mehr als finanzielle Unterstützung brauchen: Mit dem Verein Wohnen (siehe dazu auch Seite 16) unterstützt das Land Niederösterreich wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen.

NEUE ENTWICKLUNGEN

Mehr als 12.000 Familien haben in Niederösterreich eine geförderte Wohnung erhalten und die Vergabe läuft weiterhin auf Hochtouren. Der Wohnzuschuss hilft, die Leistbarkeit zu gewährleisten. Mit „Junges Wohnen“ und „Begleitetes Wohnen“ wird zudem auch neueren gesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung getragen. In einigen Wohnhausanlagen profitieren Jung und Alt vom Mix der Generationen: In Drösing und in Retz werden „Junges Wohnen“ und „Begleitetes Wohnen“ kombiniert: Es entstehen Wohnungen für junge Leute, Jungfamilien und Senioren. Die idealen Voraussetzungen für ein gelungenes Miteinander!



5.339 Wohnungen und Reihenhäuser werden aktuell von den 16 gemeinnützigen Wohnbauträgern der ARGE Wohnen Niederösterreich gebaut.

Einfach auf www.noe-wohnbau.at einloggen bzw. kostenlos registrieren und Ihr Interesse an der Wohnung Ihrer Wahl bekannt geben.

NÖ WOHNBAUFÖRDERUNG

Wer in Niederösterreich bauen oder sanieren will, kann auf ein einfaches und flexibles Fördermodell zählen. Durchschnittlich werden jährlich über 15.000 Anträge auf Wohnbauförderung für Neubauten und Sanierungen eingereicht und auch bewilligt. Knapp 30.000 Familien erhalten mit dem NÖ Wohnzuschuss bzw. der NÖ Wohnbeihilfe eine monatliche Unterstützung. Das Fördermodell ist sozial ausgeglichen, besonderes Augenmerk bei der Vergabe der Fördergelder liegt auch auf ökologischen und nachhaltigen Bauweisen.

Niederösterreich zählt beim ökologischen Wohnbau zu den Pionieren. Das bestätigt auch Global 2000: Die Umweltschutzorganisation hat unser Bundesland bei einem österreichweiten Wohnbaueck als Vorreiter für seine Umsetzung im nachhaltigen Wohnbau ausgezeichnet. Aktuell kann man beim Land Niederösterreich bis zu 3.000 Euro für den Heizkesseltausch ganz einfach online beantragen (siehe dazu auch Seite 36).

BEGRÜNUNGSOFFENSIVE

Im Rahmen der blau-gelben Wohnbaustrategie wird mit der Begrünungsoffensive ein weiterer ökologischer Schwerpunkt gesetzt. Wer sein Haus mit einem begrünten Dach ausstattet, bekommt im Rahmen der NÖ Wohnbauförderung,

zusätzlich zur bestehenden Förderung, eine Unterstützung von bis zu 1.500 Euro. In Zukunft wird diese Förderung auch auf begrünte Fassaden ausgeweitet – egal ob neu gebaut oder im Zuge einer Sanierung begrünt werden soll. Darüber hinaus gibt es für passiven Sonnenschutz wie etwa Markisen oder Rollläden ebenfalls eine Unterstützung von bis zu 1.500 Euro.

Nähere Details zu diesen und weiteren Förderungen erhalten Sie bei der NÖ Wohnbau-Hotline, bei der Sie auch alle Broschüren der NÖ Wohnbauförderung gratis bestellen können, sowie auf der Website www.noe-wohnbau.at. •

GEMEINSAM FÜR
LEISTBARES WOHNEN IN
NIEDERÖSTERREICH.



NACHGEFRAGT IN NIEDERÖSTERREICH VOLL DAS LANDLEBEN

Wie und wo wollen Jugendliche und junge Erwachsene Wurzeln schlagen, sprich: wohnen? Das wurde für die Studie „Junges Wohnen in Niederösterreich“ in einer Umfrage untersucht. Ergebnis: Die Wohnwünsche verbinden Tradition mit Moderne – die Landespolitik liefert dazu passende Angebote.



Trautes Heim: Eine Familie gründen und im eigenen Zuhause am Land wohnen – das ist das Ziel vieler junger Menschen.

Das Leben in der Stadt war schön, ab einem gewissen Alter wird es aber Zeit fürs Comeback am Land: viel Grün statt buntem City-Flair. Grillenzirpen statt Autohupen, dazu schnelles Internet und gute Verkehrsanbindung. Holzhacken statt Fitness-Studio, danach Leckereien aus dem eigenen Garten und Wein vom Winzer, der ums Eck wohnt,

genießen – während die Kinder draußen spielen. So lassen sich einige zentrale Ergebnisse der Studie „Junges Wohnen in Niederösterreich“ zusammenfassen.

1 X GROSSSTADT UND RETOUR
Durchgeführt hat die Studie das Institut für Jugendkulturforschung St. Pölten im Auftrag der WETgruppe, dem größten gemeinnützigen Bauträger in Nieder-

österreich. 1.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter von 16 bis 30 Jahren wurden befragt. Ein zentrales Ergebnis: Die eingangs erwähnte Sehnsucht nach Natur und dörflichen Strukturen markiert den Beginn einer neuen Lebensphase. Der Großteil der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist der Meinung, dass die Großstadt mit ihrem Partyleben und den vielfältigen Unterhaltungsangeboten für Singles ideal ist. Ab dem 25. Lebensjahr steigt der Studie zufolge das Interesse am Leben in kleinen, ruhigen Marktgemeinden. Allerdings ist der Wechsel von der städtischen WG, dem Studentenheim oder auch aus dem dörflichen „Hotel Mama“ ins erste eigene Zuhause für die meisten Teens und Twens nicht nur finanziell eine ziemliche Challenge. Die gute Nachricht: Das Land Niederösterreich unterstützt junge Erwachsene mit unterschiedlichen Maßnahmen dabei.

BLAU-GELBE WOHNBAU-STRATEGIE

„Speziell für Jüngere haben wir bereits 2013 das Fördermodell ‚Junges Wohnen‘ entwickelt. Seither sind schon 900 Wohnungen bezogen, insgesamt wurden 1.886 Wohnungen bewilligt“, erklärt Landesrat Martin Eichtinger. Davon würden Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher unter 35 Jahren profitieren, für die der „geringe Eigenfinanzierungsbeitrag von maximal 4.000 Euro attraktiv ist“, so Eichtinger. Dieses Modell sei sehr gefragt. Zum Modell „Flexi-Wohnen“, das ebenfalls vom Land Niederösterreich gefördert wird, meint der Landesrat: „Hier wird bis zu drei jungen Menschen ein Lebensraum geboten. Die Mieter teilen sich Wohnraum und Nassräume, haben aber trotzdem eigene Schlafräumlichkeiten und jeder einen eigenen Vertrag.“ Die Kosten würden gering bleiben, die wichtigsten Einrichtungen für die Wohnung seien bereits vorhanden.

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Ein wichtiges Lebensziel der meisten Befragten ist es, eine „bürgerliche“ Familie



Schlüsselübergabe: Dir. Manfred Fabsits, Abg. z. NR Bgm. Hans Stefan Hintner, Landesrat Martin Eichtinger und Dir. Walter Mayr.

zu gründen: Nur 5 % der Befragten wollen langfristig alleine wohnen. Die Mehrheit wünscht sich eine Partnerschaft, für die meisten sind auch Kinder Teil des idealen Lebensplans – also das klassische „Familienglück“, im Optimalfall dauerhaft. Dazu gehört für viele der Befragten ein Eigenheim, das ihnen selbst gehört. Studienautor Bernhard Heinzlmaier, Vorsitzender des Institutes für Jugendkulturforschung: „81 % der Jugendlichen wollen einmal in einer eigenen Wohnung oder einem eigenen Haus wohnen.“ „Eigentumswohnungen sind die beste Altersvorsorge“, meint Landesrat Eichtinger. Und erklärt: „Mieter könnten ihre Genossenschaftswohnungen nun schon nach fünf Jahren erwerben. Wir wollen im Bundesland Niederösterreich die Eigentumsquote in den nächsten zehn Jahren von 70 % auf 80 % steigern.“

TRADITIONELLE ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Ein weiterer großer Wunsch der Jugend ist die Nähe zur Natur. Favorisiert werden Wohnungen im Erdgeschoss mit Vorgarten, auch ein Balkon oder eine Terrasse sind beliebt. Der Hintergrund: Die Eltern leben überwiegend in Eigenheimen oder Eigentumswohnungen.

Diese Tradition wollen viele junge Niederösterreicher scheinbar fortsetzen. „Sie sind überwiegend im Privathaus mit Garten aufgewachsen und wollen deshalb auf die Annehmlichkeit eines Stück Wohnraums unter freiem Himmel nicht verzichten“, so Studienautor Bernhard Heinzlmaier. So zieht es viele junge Erwachsene mit Familienambitionen zurück in Niederösterreichs Dörfer und Gemeinden, weil sie ihren Kindern das Aufwachsen am Land ermöglichen wollen. In die Großstadt können die Kids dann ja als junge Erwachsene ziehen – zumindest für ein paar Jahre. »

„WIR WOLLEN
DIE EIGENTUMS-
QUOTE AUF 80 %
STEIGERN!“

Martin Eichtinger, Landesrat



„JUNGE ERWACHSENE BEVORZUGEN DAS LANDLEBEN.“

Bernhard Heinzlmaier,
Institut für Jugendkulturforschung



PRIORITÄTEN-LISTE:

• COMEBACK DER „STÄDTER“ IM DORF

Wien & Co sind für viele junge Niederösterreicher attraktive Lebensorte – solange sie den 25. Geburtstag noch vor sich haben und die Familienplanung eine Option für die fernere Zukunft ist. Mit 25 steigt das Interesse am Leben in kleinen, ruhigen Marktgemeinden. Hauptgrund: Viele junge Erwachsene mit Familienambitionen wollen ihren Kindern das Aufwachsen am Land ermöglichen. Detail am Rande: Junge Wald- und Mostviertler haben der Studie zufolge weniger Interesse am Großstadtleben.

• LUST AUFS FAMILIENLEBEN

Eine „bürgerliche“ Familie ist für den Großteil der Befragten die erstrebenswerteste Lebensform. Vorangegangene Generationen haben unkonventionelle Formen des Zusammenlebens ausprobiert – die Teens und Twens von heute haben keine Lust auf Wohnexperimente.

Im Sinne des „Regroundings“ suchen sie Sicherheit und bleibende Werte, träumen von einer stabilen Familie. Folglich ist die Wohnperspektive für die meisten Befragten eine Familienperspektive inklusive Wohneigentum.

• DIE TRAUMWOHNUNG

Die meisten Befragten wünschen sich eine Erdgeschosswohnung mit 60 bis 90 m² Wohnfläche und eigenem Garten. Wichtig dabei: Leistbarkeit, eine sichere Gegend, gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr sowie eine gute soziale und kommerzielle Infrastruktur (Kindergarten, Einkaufsmöglichkeiten etc.).

• MY HOME IS MY CASTLE

Idealerweise wird die Traumimmobilie nicht gemietet, sondern gekauft: Eigentumsbildung hat für die jungen Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen beim Wohnen sehr große Bedeutung. Das Land Niederösterreich hilft dabei: Mieter

könnten ihre Genossenschaftswohnungen nun bereits nach fünf Jahren erwerben.

• NATURNÄHE UND ENERGIE-EFFIZIENZ

Eine Wohnung ohne Garten, Balkon oder Terrasse ist für die Mehrheit der jungen Befragten nicht denkbar. An zweiter Stelle rangiert die gute Lage: Dabei ist die Verbindung von „Landleben“, also Ruhe, sauberer Luft, Natur mit guter Anbindung an den öffentlichen Verkehr und nahen Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten gefragt. Energieeffizienz und schnelles Internet sollten ebenfalls zum Zuhause dazugehören.

• SHARED SPACES

Fitnessräume, Kinderspielplätze sowie Gemeinschaftsräume für Feiern und Partys sind die beliebtesten Gemeinschaftseinrichtungen. Wenig Interesse zeigen die Befragten an einem Shared Workspace für die Hausgemeinschaft.

JUNGES WOHNEN

Die erste eigene Wohnung ist für junge Menschen ein Meilenstein. Gefragt sind kleine und vor allem günstige Einheiten. Mit der Förderschiene „Junges Wohnen“ unterstützt das Land Niederösterreich den Bau von speziell auf diese Bedürfnisse angepassten Immobilien.



Weitere Informationen bekommen Sie auf www.noewohnbau.at sowie bei der Wohnbau-Hotline 02742/22133.

JUNGES WOHNEN IN GROSS-SCHWEINBARTH

Die Niederösterreichische gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft für Arbeiter und Angestellte reg. Gen.m.b.H. (NBG) errichtete mit Mitteln der NÖ Wohnbauförderung in **Groß-Schweinbarth, Am Weidenbach 5**, neun Mietwohnungen für „Junges Wohnen“.

Als Wärmequelle kommt in dem Niedrigenergiegebäude eine Luft-Wasser-Wärmepumpe zum Einsatz, eine Photovoltaikanlage erzeugt Strom. Angeboten wurden Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit einer Wohnnutzfläche von ca. **53 bis 60 m²**. Die Wohnungen verfügen über verschiedene Freiflächen, in der Nähe der Anlage gibt es einen öffentlichen Kinderspielplatz.



Ökologisch und modern wohnen in Groß-Schweinbarth.

JUNGES WOHNEN IN LANZENKIRCHEN

Die WETgruppe errichtet in **Lanzenkirchen, Hauptplatz/Schulgasse**, geförderte Mietwohnungen mit rund **50–78 m²** Wohnnutzfläche. Alle Wohnungen verfügen über einen Balkon sowie einen PKW-Stellplatz in der Tiefgarage. **Miete:** Ab 452 Euro/Monat sowie einmalig 11.980 Euro. Zusätzlicher Wohnzuschuss ist möglich.

Geplante Fertigstellung: 3. Quartal 2020



Cooler Sache: Geförderte Mietwohnungen in Lanzenkirchen.





Foto: Istock by Getty

PLANEN & BAUEN

19.106

ERSTANRUFEN nahm die
NÖ Wohnbauhotline
im Vorjahr entgegen.

535.622

ZUGRIFFE auf die Website
www.noe-wohnbau.at wurden
2019 verzeichnet.

1.472

geförderte Wohnungen wurden
letztes Jahr direkt durch das **LAND NÖ**
(Wohnservice-Beirat) vergeben.*

*Werfen Sie einen Blick auf unsere Homepage, wenn auch
Sie eine Wohnung in Niederösterreich suchen: www.noe-wohnbau.at



Bis zu 12.000 Euro: Die NÖ Wohnbauförderung unterstützt Sanierungen und Maßnahmen zur nachhaltigen Senkung des Energieverbrauchs.

GEFÖRDERT SANIEREN: MACH'S GUT, ALTES HAUS!

Jetzt bis zu 12.000 Euro Einmalzuschuss möglich: Mit der Aktion NÖ Eigenheimsanierung bekommen Sie Geld für Sanierungsmaßnahmen. Diese helfen, das eigene Zuhause komfortabel zu gestalten sowie Energie und damit Kosten zu sparen.

Weitere Informationen:
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wohnungsförderung
Tel.: 02742/22133
wohnbau@noel.gv.at
www.noel-wohnbau.at

Der Zahn der Zeit nagt auch an Gebäuden. Früher oder später muss jedes Haus saniert werden, damit es wieder aktuellen Standards entspricht und wertvolle Energie nicht verloren geht. Das Land Niederösterreich hilft dabei mit Fördergeldern.

BIS ZU 12.000 EURO

Bei der Aktion NÖ Eigenheimsanierung können Sie bis zu 10 % bzw. maximal 12.000 Euro Einmalzuschuss für Ihr

Sanierungsprojekt bekommen. Der Zuschuss muss nicht zurückbezahlt werden. Somit hilft die Eigenheimsanierung nicht nur, langfristig die monatlichen Energiekosten zu senken, sondern unterstützt Sie auch bei der Finanzierung bzw. Rückzahlung Ihres Darlehens.

ZWEI VARIANTEN

Die Zuschusshöhe ergibt sich aus den förderbaren Sanierungskosten. Im Rahmen der NÖ Eigenheimsanierung wird zwi-

schen zwei Sanierungsvarianten unterschieden: Sanierung mit Energieausweis und Sanierung ohne Energieausweis.

SANIERUNG MIT ENERGIEAUSWEIS

Die Sanierung mit Energieausweis soll bei Wärmeschutz- und Energieeffizienzmaßnahmen, die zu einem verbesserten Heizwärmebedarf führen, das Förderausmaß optimieren. Das Land Niederösterreich unterstützt Sie bei dieser Variante mit einem 10%igen Direktzuschuss und zusätzlich wahlweise einem 2%igen jährlichen Zuschuss zur Unterstützung der Rückzahlung eines Darlehens über die Dauer von zehn Jahren.

SANIERUNG OHNE ENERGIEAUSWEIS

Die Sanierung ohne Energieausweis wird für Einzelmaßnahmen wie Dachsanierungen oder Heizungstausch gefördert. Das Land Niederösterreich hilft Ihnen bei dieser Variante mit einem 3%igen jährlichen Zuschuss zur Unterstützung der Rückzahlung Ihres Darlehens über die Dauer von zehn Jahren.

NOCH MEHR FÖRDERGELD

Bei beiden Varianten – also Sanierung mit Energieausweis sowie Sanierung ohne Energieausweis – ist eine höhere Förderung möglich. Voraussetzungen dafür sind: Steigerung von Energieeffizienz,

Behaglichkeit und Sicherheit. Auch für die Sanierung von denkmalgeschützten Gebäuden kann ein Bonus lukriert werden. Bei der Sanierung mit Energieausweis können zudem erhöhte Förderungen für Ökologie und Sanierungen im Ortskern bzw. in Gemeinden mit negativer Bevölkerungsentwicklung (Regionsbonus) erlangt werden.

VORAUSSETZUNGEN:

Gebäude/Wohngebäude mit bis zu 500 m² bestehender und zu sanierender Nutzfläche können von der Aktion NÖ Eigenheimsanierung profitieren, wenn der Antragsteller eine natürliche Person ist. Wichtig: Mit den Sanierungsmaßnahmen darf erst nach Einreichung des Antrags begonnen werden! Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten ist eine Endabrechnung mit allen bezahlten Rechnungen zu übermitteln und ein Nachweis über den Hauptwohnsitz der Bewohner vorzulegen. ●

VIELE GUTE GRÜNDE

Gute Gründe für eine Sanierung gibt es für die meisten privaten Immobilienbesitzer: Sie erhöht den Wohnkomfort und erhält bzw. steigert den Immobilienwert. Eine **thermische Sanierung** rechnet sich in den meisten Fällen schon nach wenigen Jahren.

Die thermische Qualität des Gebäudes wirkt sich nämlich stark auf Heizkosten aus: Angaben der Austrian Energy Agency zufolge sinken die jährlichen Energiekosten sowie die CO₂-Emissionen bei thermisch sanierten Gebäuden um über 50 %.



GEFÖRDERT SANIEREN
STIEGERT DEN IMMOBILIEN-
WERT, HilFT ENERGIESPAREN
UND MINIMIERT DEN
CO₂-AUSSTOSS.



STAPELN SIE HOCH?

WAS TUN, WENN UNORDNUNG UND ÄSTHETISCHES EMPFINDEN SICH STÄNDIG IN DIE QUERE KOMMEN?

Text: Julia Nöbauer



Folgen Sie **Couchgetuschel**
auch auf Instagram:
www.couchgetuschel.at

Ich bin eine Hochstaplerin. Die Grenze meiner Stapel ist die Zimmerdecke. Kündigt sich jemand auf einen spontanen Besuch an, düse ich ähnlich schnell wie Usain Bolt durch die Wohnung und versuche einen optisch aufgeräumten Zustand herzustellen. Dabei geht es oftmals um Sekunden, denn man selbst möchte ja auch noch adrett und entspannt aussehen, wenn man den Gästen die Tür öffnet.

Um den Schein, ein ordentliches Zuhause zu haben, zu wahren, braucht es eine Strategie. Meine lautet: Stapeln Sie hoch! Alles, was nicht schnell in eine Kommode, einen Kasten oder eine Kiste geschmissen werden kann, wird an neutralen Punkten abgelegt. Zeitschriften werden dort übereinandergestapelt, Papierkram ebenso. Gewand, das sich über Stühlen und am Boden verteilt, wird



HOCH GESTAPELT:
LOSE ZEITSCHRIFTEN
WERDEN ZUM HOCKER.



Süße Birne: Zum Verstecken von Spielzeug oder zum Spielen für Kinder.

einfach übereinandergeschichtet und am besten in einem Zimmer abgelegt, das von niemandem außer mir betreten wird. Im schlimmsten aller Fälle, wenn so gar keine Zeit bleibt, wird einfach ein ansehnliches Plaid oder ein hübsches Tuch über den Kleiderhaufen geworfen. Immer noch schöner, als den Gästen dreckige Socken oder ausgeleierte Jogginghosen, die schon die 90er Jahre miterlebt haben, zu präsentieren.

Diese Vorgehensweise hat sehr lange sehr gut funktioniert. Ich hatte genug Stauraum und vor allem einen für einen Single-Haushalt überdimensional großen Kleiderschrank. Wenn die Unordnung zu groß wurde, bekam ich einen Rappel und räumte wirklich auf. Ich arbeitete Stapel für Stapel ab und für ein paar Tage war es dann auch wirklich ordentlich. Ich lud stolzerfüllt jene Bekannten und Freunde ein, in deren Wohnungen man wirklich immer und jederzeit vom Boden essen könnte.

Doch nun ist alles anders. Ich bin nicht mehr alleine. Meine Wohnung erhielt Zuwachs in Form eines Mannes und eines Kindes. Diese sind auch nicht ordentlich. Und im Gegensatz zu mir stapeln sie nicht hoch, sondern breiten sich flächenmäßig aus. Eine gefährliche Mischung für jemanden, der eigentlich ein sehr ausgeprägtes ästhetisches Empfinden hat.

Dass ich das Chaos nun wirklich nicht mehr im Griff habe, beweist die Tatsache, dass ich meine Mutter unlängst nach einem längst verschollen geglaubten Thonet-Sessel fragte. Diese antwortete darauf nur kopfschüttelnd: „Der steht in deinem Flur, begraben unter all deinen Jacken, Schals und Taschen!“

DOs:

- Vermeiden Sie den Erwerb von überflüssigem Schnickschnack, nur weil er billig ist!
- Verzichten Sie auf offene Regalsysteme! Sie sind der Albtraum für jeden, der nicht unter einem Putzfirmel oder dem Zwang, Gegenstände gerade zu richten, leidet.
- Auch wenn Eklektizismus gerade sehr angesagt ist: Vermeiden Sie die wilde Kombination von grafischen Motiven, Blumenmustern und Animalprint!
- Überlegen Sie sich gut, ob loftartige, offen gestaltete Räume für Sie das Richtige sind. Wo keine Türen sind, lässt sich auch nichts verstecken.

DON'Ts:

- Mustern Sie konsequent aus! Überladene Räumlichkeiten sehen nie aufgeräumt aus.
- Nutzen Sie Nischen, Schrägen und Raum unter der Treppe. Maßgefertigte Stauräume zahlen sich hier aus.
- Setzen Sie auf klare Linien und bleiben Sie beim Einrichten bei einer Farbfamilie. Einzelne Farbtupfer sorgen dafür, dass Ihr Zuhause nicht langweilig wirkt.
- Sie mögen Pflanzen? Dann stellen Sie Ihre Topfpflanzen ausschließlich in Tontöpfe und Schnittblumen in Glasvasen. Setzen Sie auf ein Material, dann wirkt alles schön harmonisch.
- Investieren Sie in schöne Aufbewahrungsmittel, wie eine alte Truhe oder schöne Korbwaren. Sie sind gleichzeitig dekorativ und praktisch.

HAMAM-TÜCHER AL
OLLESKÖNNER:
VERSTECKEN
PROBLEMZONEN
AM KÖRPER UND
IM ZUHAUSE.



Wo sind meine Schuhe?
Unter der Treppe!



Rein damit – und zugemacht!

DER NÖ RAUS AUS ÖL-BONUS 3.000 EURO FÜR DEN UMSTIEG

Familie Lintner aus Eschabruck bei Zwettl heizt mit einer modernen Pelletanlage, die alte Ölheizung musste raus. Ausschlaggebend dafür waren vor allem finanzielle Überlegungen – und der „NÖ Raus aus Öl-Bonus“.



Ein schadhafter Boiler war die Initialzündung für das neue Heizsystem im Hause Lintner. „Da unsere Ölheizung schon über 25 Jahre alt war und der Ölpreis immer sehr stark schwankt, haben wir beschlossen, den Boiler nicht mehr reparieren zu lassen. Ich habe mich nach Alternativen umgesehen. Im Zuge dieser Recherchen bin ich auf den Raus aus Öl-Bonus des Landes Niederösterreich gestoßen“, erzählt Andreas Lintner. Der 46-Jährige wohnt mit seiner Gattin und dem jüngsten Sohn – die beiden älteren Kinder haben bereits eigene Wohnungen – in Eschabruck bei Zwettl. „Ohne die Förderzusage hätte ich wahrscheinlich wieder einen Ölbrenner installiert“, betont Lintner. „Da unsere Ölheizung immer gewartet wurde und die Abgaswerte gut waren, waren die Beweggründe für unseren Umstieg auf eine Pelletheizung vor allem finanzieller Natur.“

HAUS IM WANDEL DER ZEIT

Erbaut haben das Haus Lintners Eltern Mitte der 1970er Jahre. 2008 hat Andreas Lintner die Immobilie für sich und seine Familie mit einem Zubau erweitert. Nun erfolgte mit dem Umstieg von der alten Ölheizung auf den umweltfreundlicheren Pelletofen eine weitere wichtige



GUT FÜR UMWELT UND FINANZEN:
DER NÖ RAUS AUS ÖL-BONUS.

Maßnahme. Ein aufwändiges Projekt war der Heizungstausch nicht: Der Installateur baute den alten Ölkessel ab, entsorgte ihn und baute die neue Pelletanlage ein.

„BEQUEM GEFÖRDERT“

In Eigenregie hat der Hausherr den ehemaligen Öltankraum saniert, ansonsten waren keine baulichen Maßnahmen notwendig. Wie er zu seinem Fördergeld, dem NÖ Raus aus Öl-Bonus, gekommen ist? „Das war ganz einfach. Ich habe die Unterlagen für die Förderabrechnung beim Land Niederösterreich eingereicht. Wenig später habe ich den Raus aus Öl-Bonus des Landes in der Höhe von 3.000 Euro ausbezahlt bekommen“, erzählt Lintner. Und betont: „Ich möchte unbedingt anmerken, dass die Mitarbeiter der Wohnbauförderungsaußenstelle in Zwettl trotz des immensen Förderandrangs immer sehr freundlich und kompetent waren.“

WARUM PELLETS?

Beim Ersatz alter, ineffizienter Ölkessel sind Pelletheizungen im Gebäudebestand eine interessante Alternative. Einerseits ist der notwendige Lagerplatz bereits vorhanden, andererseits macht der Ersatz durch Biomassensysteme auch betriebswirtschaftlich Sinn. Bei Andreas Lintner etwa lagen die jährlichen Heizkosten mit der Ölheizung zuletzt bei ca. 2.800 Euro. Mit der Pelletanlage bezahlt er pro Jahr etwa 1.400 Euro fürs Heizen, „und das Heizmaterial kommt aus der Gegend. Das ist natürlich sinnvoll“. Pellets werden aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz hergestellt und sind somit erneuerbare Energieträger. Da sie bei ihrer Verbrennung nur so viel Kohlendioxid freisetzen, wie der Baum im Laufe der Zeit aus der Atmosphäre entnommen hat, sind Pellets CO₂-neutral. Wer mit Pellets statt mit Öl heizt, leistet somit einen wichtigen Beitrag für das Erreichen der Klimaziele. Wird eine fossile Ölheizung auf eine moderne

Pelletheizung umgestellt, ergibt das in der Regel eine CO₂-Ersparnis von 97 %.

WIRTSCHAFTSMOTOR

Der Einsatz erneuerbarer Energiequellen nutzt auch der heimischen Wirtschaft: Im Fall der Umstellung von Ölheizungen auf Pellets wird die Wertschöpfungskette von importierter Ware auf im Inland erzeugte Ware umgestellt. Dies gilt sowohl für die Heizkessel – österreichische Unternehmen sind in diesem Sektor auch international sehr stark – als auch für den Brennstoff. Österreich produziert mit 1,4 Mio. Tonnen Pellets um eine halbe Mio. Tonnen mehr, als im Inland benötigt wird.

SMART HEIZEN

Viele Besitzer einer modernen Pelletanlage schätzen es sehr, dass sie via Smartphone oder Tablet ihr Heizsystem auch von der Ferne aus im Griff haben. Oder dass bei Bedarf der Haustechniker einen Blick auf die Anlage werfen kann, ohne hinfahren zu müssen. „Schön, dass es das gibt. Bis jetzt habe ich es aber noch nicht gebraucht“, schmunzelt Andreas Lintner. •



„DANK DER FÖRDERUNG ZAHLT SICH DER UMSTIEG FINANZIELL AUS.“

Andreas Lintner

NÖ RAUS AUS ÖL-BONUS

Für den Ersatz eines bestehenden Öl- oder Gaskessels, einer Gastherme oder eines Allesbrenners durch eine Heizungsanlage auf Basis fester biogener Brennstoffe (nur Holzprodukte), eine elektrisch betriebene Wärmepumpe oder einen Fernwärmeanschluss kann das Land Niederösterreich einen Direktzuschuss in der Höhe von 20 %, maximal **€ 3.000,-** (€ 1.000,- bei Ersatz von Allesbrennern) gewähren.

Letzte Möglichkeit der Antragstellung: **31. Dezember 2020**

Weitere Informationen bekommen Sie hier:

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wohnungsförderung
Tel: 02742/22133
wohnbau@noel.gv.at
www.noel-wohnbau.at



ÖKOLOGISCHE WOHNBAUANLAGEN FASSADENBEGRÜNNUNG IN STADT UND LAND BRINGT EIN ANGENEHMERES KLIMA

Text: Petra Hirner, Bernhard Haidler, Margit Benes-Oeller



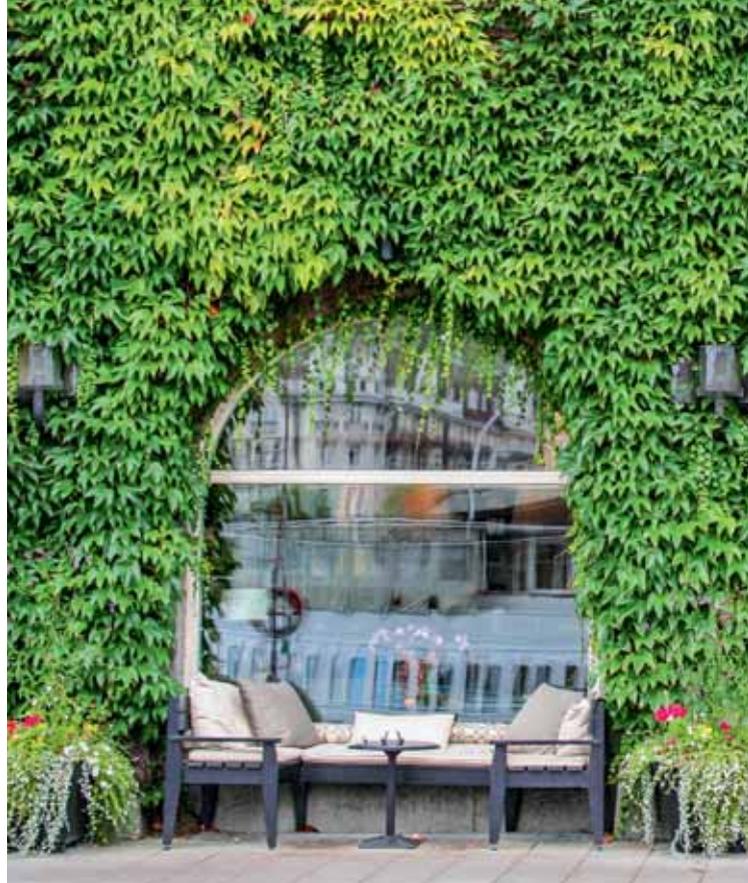
Die „Natur im Garten“ Plakette gibt es auch für Grünflächen von Wohnhausanlagen.
Weitere Informationen erhalten Sie unter www.naturimgarten.at.

Bereits über 17.000 Privatgärten in Niederösterreich wurden für ihre ökologische Gestaltung und Pflege mit der „Natur im Garten“ Plakette ausgezeichnet. Mit der ökologischen Gestaltung im geförderten Wohnbau gehen das Land Niederösterreich und die Wohnbaugenossenschaften ab sofort einen Schritt weiter. „Wir wollen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner ihr Grün vor der Haustüre mit gutem Gewissen und im Einklang mit der Natur genießen können“, so der für Wohnbau und „Natur im Garten“ zuständige Landesrat Martin Eichinger. Die erste „Natur im Garten“ Plakette für die Grünflächen einer Wohnhausanlage wurde in Krems an der Donau übergeben. Die grünen Erholungsflächen für die Bewohnerinnen und Bewohner der neu errichteten 90 Wohnungen wurde nach höchsten ökologischen Kriterien konzipiert.

Als Wohnbauträger wurde die GEDESAG mit der Errichtung des Baus



Schön und nützlich: Die schmucke Clematis eignet sich ebenso zur Fassadenbegrünung wie Wilder Wein.



in der Kremser Kasernstraße unweit des Steinertors betraut. Für die Architektur zeichnet Christian Mang verantwortlich. Die Außenanlagen wurden im Zuge einer „Natur im Garten“ Gartengestaltungsberatung geplant. 25 der insgesamt 90 Wohneinheiten wurden für Betreutes Wohnen geplant und vergeben. Der neue Gebäudekomplex wurde auf rund 6.000 m² errichtet.

„Das Projekt in Krems ist maßgebend für die zukünftige Gestaltung von gemeinnützigen Wohnhausanlagen“, so Eichinger. Denn gerade in den vergangenen Monaten hat der unmittelbare Erholungsraum für die Menschen an Bedeutung gewonnen. Im ökologisch gepflegten Umfeld kann man die Natur genießen und den Menschen werden die Kreisläufe der Natur nähergebracht. Kurzum: Eine grüne Gestaltung verbessert die Lebensqualität der Menschen, und das zu jeder Jahreszeit.

FASSADENBEGRÜNUNGEN KÜHLEN DAS MIKROKLIMA

Für die Zukunft stehen neben der ökologischen Gestaltung und Pflege der Grünanlage noch weitere Themenbereiche auf der Agenda. Denn durch den Klimawandel wird es in unseren Städten und Gemeinden immer heißer. Straßen, Dächer und Gebäudemauern heizen sich durch Sonneneinstrahlung stark auf und können so Temperaturen bis 70 °C erreichen. Diese Hitze wird in der Nacht zusätzlich abgestrahlt, sodass eine Abkühlung im Sommer kaum mehr stattfindet. Ortszentren und bebaute Gebiete sind davon besonders betroffen.

Pflanzen, vor allem große Bäume (siehe Seite 50), haben einen starken Einfluss auf das Mikroklima und sorgen auch an Hitzetagen für angenehme Temperaturen. Doch nicht immer ist in Ortskernen genügend Platz für Bäume vorhanden. Senkrechte, kahle Wände nehmen in

Siedlungsgebieten und Städten viel Raum ein. Durch Fassadenbegrünung kann das „Problem“ zur Lösung werden. Begrünungen mit Kletterpflanzen sorgen durch die Verdunstung von Wasser für Abkühlung.

„Das dichte Blattwerk verhindert andererseits aber auch, dass sich Mauern durch die Sonneneinstrahlung erwärmen und diese Wärme nachts abstrahlen. In bewohnten Objekten macht sich dieser Ausgleich der Temperaturschwankungen an Wänden durch kühlere Innenräume bemerkbar“, so Katja Batakovic, fachliche Leiterin von „Natur im Garten“.

Die gefühlte Temperatur wird somit um bis zu 1,3 °C gesenkt und die Luftfeuchtigkeit erhöht. „Zudem verbessern die Pflanzen die Luftqualität, indem sie Feinstaub aus der Luft filtern und Sauerstoff abgeben. Diese Wirkung verstärkt sich, je näher der Wohnbau an einer stark befahrenen Straße liegt“, so Batakovic. »



Abkühlung vor Ort wirkt: Auch am Land steigert die Symbiose von Pflanzen und Gebäuden die Lebensqualität.

FASSADENBEGRÜNUNG IN STADT UND LAND

Fassadenbegrünungen sind aber nicht nur in Städten, sondern auch in ländlichen Ortszentren extrem sinnvoll. Oft wird argumentiert, Gemeinden seien von Grün umgeben, von Wäldern und Wiesen, und eine Begrünung innerorts sei überflüssig. Expertinnen und Experten sind sich aber einig: Zwar ist die Wirkung von Außenbereichen auch in der Gemeinde zu spüren, die wichtigen Maßnahmen sollten aber das unmittelbare Umfeld der hitzeproduzierenden Straßen, Plätze und Gebäude betreffen. Nur die Abkühlung vor Ort wirkt!

Am einfachsten ist die Begrünung mit Selbstklimmern, also Pflanzen, die ohne Klettergerüst auskommen und direkt an der Mauer haften. Efeu etwa hält sich mit Haftwurzeln an der Wand fest. Ist die Wand intakt, also spaltenfrei, braucht man keine Angst vor Mauerschäden durch den Efeu haben. Ist die Wand zur Zeit der Begrünung schon schadhaft, kriechen Triebe aber in Spalten und Ritzen und können durch ihr Dickenwachstum Mauersteile absprennen. Anders als bei Mauern ist bei Gebäuden der Efeu regelmäßig zu schneiden, damit er sich nicht unter Dach-

konstruktionen breit macht. Zu beachten ist auch die Traglast voll entwickelter Pflanzen. Mit Kunststoffdämmungen versehene Fassaden können durch das Gewicht der Pflanzen abgelöst werden. Zu den Selbstklimmern gehört auch die Dreilappige Jungfernebe (*Parthenocissus tricuspidata* „Veitchii“), welche im Volksmund auch „Mauerkatze“ genannt wird. Sie krallt sich mit Haftscheibchen an der Wand fest, die leider auch nach der Entfernung der Pflanze sichtbar bleiben. Sie besticht vor allem durch attraktive Herbstfärbungen des Laubs und Wuchshöhen bis 20 m, ähnlich dem Efeu.

Als Alternative zu den Selbstklimmern kommen Gerüstkletterer wie Geißblatt (*Lonicera* sp.) oder Blaugurkenwein (*Akebia* sp.) infrage. Sie haften nicht direkt an der Fassade des Bauwerks, sondern klettern an Seilführungen z. B. aus ummantelten Edelstahlseilen, die an der Hauswand verankert werden. Auf diese Weise wird die Gefahr einer Beschädigung der Fassade minimiert. Als Faustregel gilt bei Pflanzen mit dünnen Trieben (z. B. Clematis) 10 cm Abstand zur Fassade einzuhalten, bei Pflanzen mit dickeren Trieben und höherem Pflege-

aufwand (Rosen) 15 cm und bei Arten mit verholzenden Trieben (z. B. Wisteria) mindestens 20 cm Abstand zum Mauerwerk einzuhalten. Für jede Kletterform gibt es passende Rankhilfen.

Bei der Auswahl der Kletterpflanzen ist außerdem ihre potenzielle Wuchshöhe zu bedenken. Manche Arten wie Geißblatt oder Blaugurkenwein erreichen lediglich Höhen von bis zu sechs Metern, während Jungferneben problemlos in lichte Höhen von zwanzig Metern vordringen können, also bis in den fünften oder sechsten Stockwerk eines Hauses. Blauregen (*Wisteria sinensis*) kann sogar 30 m Höhe erreichen. Solche Riesen klein halten zu wollen, bedeutet höheren Pflegeaufwand.

HORIZONTALE BEGRÜNUNG FÜR BESSERES KLIMA

Auch horizontale Flächen, wie ungenutzte Dächer von Gebäuden, Garagen oder Bushaltestellen, haben ein großes Potenzial, um das Klima in unseren Gemeinden zu kühlen. Ein gewöhnliches Blechdach erreicht im Sommer Temperaturen, bei denen man Spiegeleier braten könnte. Demgegenüber stehen mit Gräsern,

Mauerpfeffer oder Hauswurz begrünte Dächer, welche gerade einmal die Umgebungstemperatur annehmen.

Flachdächer oder Giebedächer mit einer Neigung zwischen fünf und zwanzig Grad können mit genügsamen Pflanzen begrünt werden. Die Gewichtsbelastung des Daches sollte schon bei der Planung berücksichtigt werden.

„PFLANZEN FILTERN FEINSTAUB AUS DER LUFT.“

Katja Batakovic

Ein extensives Gründach besteht aus einer 5 bis 8 cm dicken Substratschicht aus Blähtonteilchen, Lavabruch, Sand und Einheitserde auf Filtervlies, Drainmatte, Schutzvlies und wurzelfester Dichtungsschicht. Auf diesem kargen Substrat wachsen genügsame Pflanzen wie Thymian, Dickblatt- und Steinbrech-

gewächse oder Sandnelken, welche mit ihren Blüten Insekten anlocken und somit die Artenvielfalt auch im städtischen Raum steigern.

FAZIT

Die Möglichkeiten für mehr Grün und somit für mehr Abkühlung sind vielfach und innovativ. Je mehr Grün, desto höher wird die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner. Zudem wird ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt geleistet. Bei der Planung von Fassadenbegrünungen gilt es Faktoren wie Licht, Wurzelraum, Fassadenart und Gebäudehöhe zu beachten, um die passende Begrünungsart zu wählen. Bei Gründächern spielen vor allem die Statik und die Dachneigung eine Rolle. •

Weitere Informationen erhalten Sie beim „Natur im Garten“ Telefon +43 (0) 2742/74 333 oder unter www.naturimgarten.at.



INSPIRATIONSQUELLE FÜR
DEN TRAUMGARTEN: DIE
KITTENBERGER ERLEBNIS-
GÄRTEN IN SCHILTERN.

HERBSTBLÜTE AUF DER GARTEN TULLN

Zeit der Reife und der Ernte, der temperamentvollen Farbenspiele und des kulinarischen Genusses: Im Herbst präsentiert sich DIE GARTEN TULLN von ihrer farbenfrohen Seite! Bäume und Sträucher von Zitronengelb über Goldgelb und kräftigem Orange bis Weinrot tauchen die Gartenschau in ein ganz besonderes Licht. Verbringen Sie einen stimmungsvollen Herbsttag in der größten ökologischen Gartenschau Europas und genießen Sie köstlichen Wein aus der Region beim Weingut Koch sowie saisonale Gerichte im Restaurant „Die Gärtnerei“.

Wer beim Anblick der 70 ökologisch gepflegten Schau- und Mustergärten schon an das nächste Projekt im eigenen Garten, am Balkon oder auf der Terrasse denkt, der kann sich bei den

Führungen durch die Gärten beraten lassen. Diese finden jeden Samstag, Sonntag und Feiertag um 13:30 Uhr statt. Beim Blick hinter die Kulissen der Gartenschau lernen Sie nicht nur, wie Sie Ihren Garten ökologisch pflegen, sondern auch, wie Sie Ihr Grünparadies winterfit machen und welche Pflanzen jetzt gesetzt werden können, damit der eigene Garten im nächsten Jahr aufs Neue erblüht.

GARTEN-TIPP

Jetzt ist die ideale Zeit, um die erfolgreiche Ernte einzulagern. Am besten lagert man Obst und Gemüse getrennt voneinander. Obst sondert das Reifegas Ethylen ab, und das lässt das tolle Gemüse schneller verderben.



Ideen für den eigenen Garten: Auf der Garten Tulln erfahren Sie Wissenswertes für Ihr grünes Paradies (www.diegartentulln.at).





Foto und Illustrationen: istock by Getty

MENSCHEN & FREIZEIT

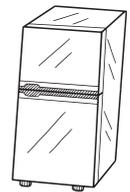
1.822 TONNEN

Bildschirmgeräte



2.312 TONNEN

Kühlgeräte



8.387 TONNEN

Elektrogeräte
(Groß- und Kleingeräte)



... wurden in Niederösterreich
im Jahr 2019 gesammelt und
zur Verwertung gebracht.



Herausragend auf unterschiedlichem Terrain: Karikaturist Bruno Haberzettl und Politiker Martin Eichinger vor einem großformatigen Werk Haberzettls.

INTERVIEW-DOPPELCONFERENCE: TRIFFT EIN POLITIKER EINEN KARIKATURISTEN ...

DRINNEN & DRAUSSEN-Talk: Karikaturist Bruno Haberzettl und Wohnbau-Landesrat Martin Eichtinger über Wohnvorlieben, Kunst zu Hause und Gemeinsamkeiten zwischen Politik und Karikaturen.

Herr Haberzettl, was für ein Politiker wären Sie?

Bruno Haberzettl: Als Politiker wäre ich eine Katastrophe. Mit meiner undiplomatischen Art würde ich Europa wahrscheinlich mit Kriegen übersäen.

Martin Eichtinger: Dafür sind Sie ein herausragender Karikaturist und haben auf diesem Gebiet ganz besondere Fähigkeiten. Ich dagegen wäre als Karikaturist eine Katastrophe. Vielleicht hätte ich die eine oder andere gute Idee für eine Karikatur, könnte sie aber nie zu Papier bringen. Würde ich Persönlichkeiten karikieren, würde sie wohl niemand erkennen.

Herr Haberzettl, haben Sie den Herrn Landesrat schon karikiert?

Haberzettl: Nein. Aber er hat ein recht fesches Gesicht, wäre also eher schwierig zu karikieren.

Eichtinger: (lacht) Dank! Personen, die karikiert werden, spielen meist eine Rolle in der Gesellschaft. Das kann eine positive oder eine negative sein – aber sie

bewegen die Gesellschaft. Wenn Bruno Haberzettl mich eines Tages karikieren würde, wäre das eine große Ehre für mich. Karikaturen spielen eine wichtige Rolle für unsere Gesellschaft und für unsere Kultur, weil sie ein ganz eigenes Genre sind – ein sehr komplexes Gebilde: Es ist nur ein Bild, das eine ganze Geschichte erzählt, eine Persönlichkeit oder eine Begebenheit auf einen Blick erkennbar macht. Mich beeindruckt diese unglaublich komprimierte Form der Darstellung.

Wie gehen Sie eine neue Karikatur an?

Haberzettl: Das Hauptthema ist klar, wenn ich mich an den Zeichentisch setze. Viele Dinge entstehen dann während des Zeichnens, während ich Skizzen anfertige.

Entstehen manche Gesetze oder Förderungen ähnlich?

Eichtinger: Da gibt es durchaus große Ähnlichkeiten. Will man ein neues Gesetz, eine neue Förderung oder eine andere politische Maßnahme auf den Weg bringen,

analysiert man zuerst die Problemstellung. Man braucht eine klare Faktenlage – und ein konkretes Ziel, das man erreichen will. Dann braucht man eine sehr, sehr gute Idee, einen kreativen Ansatz, wie man die Problemlösung herbeiführen kann. Das entspricht wohl der Idee des Karikaturisten. Und dann wird jener Faktor benötigt, den auch Karikaturisten brauchen: handwerkliches Geschick.

Herr Haberzettl, haben Sie das Coronavirus schon karikiert?

Haberzettl: Corona ist derzeit in fast jeder Karikatur von mir enthalten. Entweder als Hauptthema oder im Hintergrund, etwa als Mundschutz-Maske oder als Tattoo. Die Quarantäne, das Applaudieren von den Balkonen, das Einkaufen für andere, die mysteriöse Klopapier-Hortung, die leeren Straßen – da waren bei aller Dramatik durchaus auch gespenstische, humorige und sogar schöne Momente dabei. Das kommt auch bei meinen Karikaturen vor. »



WO HUMOR, WITZ UND SATIRE
ZU HAUSE SIND: INTERVIEW-
DOPPELCONFERENCE IM
KARIKATURMUSEUM KREMS,
WWW.KARIKATURMUSEUM.AT.



„DER HERR
LANDESRAT WÄRE
EHER SCHWIERIG
ZU KARIKIEREN.“

Bruno Haberzettl

Herr Landesrat, Sie haben international gute persönliche Kontakte. Was berichten Ihnen Freunde bzw. Kollegen, etwa aus den USA oder dem Vereinigten Königreich?

Eichinger: In einigen Ländern, dazu gehören auch die USA und das UK, ist die Pandemie sehr lange unterschätzt worden, sowohl in der Aggressivität der Verbreitung wie auch in den daraus resultierenden Konsequenzen. Ich denke da etwa an die vielen Todesfälle. Wenn ich mit Freunden aus diesen Ländern in Kontakt bin, höre ich einerseits ihre Verzweiflung darüber, wie sehr und wie stark sich Corona in ihrer Heimat ausgebreitet hat. Es gibt auch eine große Unsicherheit: In den USA und in Großbritannien wird versucht, die Wirtschaft wieder flott zu bekommen, gleichzeitig ist die Pandemie noch sehr stark im Gange. Das führt zu einer Unsicherheit darüber, wie es weitergehen soll: einerseits die Pandemie zurückzudrängen, andererseits die Wirtschaft wieder zu beleben.

Haberzettl: Es ist bittertraurig, weil viele unschuldige Leute sterben oder schwere

Probleme bekommen. Gleichzeitig findet aber auch ein Umdenken statt, der blinde Fortschrittswahn wird hinterfragt: Wenn ich in dem wunderschönen Dorf Winzendorf, in dem ich wohne, alle Elemente meines Lebensglücks finde – wozu brauche ich dann das Herumfliegen in der Welt?

Wie wohnen Sie?

Haberzettl: Meine Frau und ich haben in Winzendorf ein Haus aus den 1970er Jahren gekauft. Hat vorher ziemlich schräg ausgeschaut: orange Tapeten, braune Teppiche, türkise Fliesen. Die räumliche Aufteilung hat uns gepasst, also haben wir es erworben und adaptiert.

Eichinger: Wir sind 2017 nach Perchtoldsdorf übersiedelt und sind nach wie vor sehr glücklich über diese Entscheidung, weil wir eine wunderbare Bleibe gefunden haben. Wir haben dort eine Wohnung, mit einer sehr schönen Terrasse, die wir in eine „Natur im Garten“ Terrasse umgewandelt haben. Eine wirkliche Wohlfühlase, wo wir sehr gerne sind. Davor haben wir immer »



**Künstler trifft
Kunstliebhaber:**
Karikaturist Bruno
Haberzettl und
Landesrat Martin
Eichinger.





Donald allein zu Haus: Manchmal wird die Realität zur bizarren Satire.



Diskurs und Einigkeit: „Kunst ist unverzichtbar.“

„KARIKATUREN SIND EINE KOMPLEXE, WICHTIGE KUNSTFORM.“

Martin Eichtinger

wieder in Wien gelebt und waren über 16 Jahre im Ausland. Dabei haben wir auch den Entschluss gefasst, dass wir raus aus der Großstadt wollen und nach Niederösterreich ziehen werden.

Wie schaut Ihre „Natur im Garten“ Terrasse aus?

Eichtinger: Es gibt dort eine Vielzahl von Hochbeeten, wir haben auch Bäume auf der Terrasse. Mit Gartenarchitekten haben wir eine Blumenlandschaft und eine Sträucherlandschaft entwickelt, die uns fast zu jeder Jahreszeit ein Blüherlebnis vermittelt. Wir haben Lavendel, Johanniskraut, Apfelbäume, Erdbeeren, wir ernten auch Paradeiser und haben sogar einen Weinstock auf unserer Terrasse. Eine sehr vielfältige Landschaft, die uns die Freude bietet, dass wir – ich denke etwa an den Winterjasmin – von Februar bis weit in den Herbst hinein ein blühendes Refugium auf unserer Terrasse haben.

Was ist Ihnen beim Wohnen wichtig?

Haberzettl: Meine Frau und ich haben uns diesbezüglich im Laufe unseres Zusammenlebens sehr verändert. Seit ein paar Jahren reduzieren wir stark. Zuvor haben wir viel angehäuft, auch Dinge gesammelt, um das Interieur zu verschönern. Jetzt wollen wir im Haus Reduktion und legen immer mehr Wert darauf, was außerhalb des Hauses stattfindet: das Lebendige, die Natur. Wir haben das Glück, dass wir 7.000 m² Grund haben, zuvor war das ein Weingarten. Viele Tiere aus dem nahen Wald besuchen und nutzen unseren Garten. Ich mache dort viel für Amphibien, Reptilien, Wildbienen und andere Insekten.

Eichtinger: Auch für mich bedeutet Wohnen Nähe zur Natur. Ich möchte nahe der Natur sein und ins Grüne schauen, wenn ich aus dem Fenster blicke. Wir sind nur 10 Minuten zu Fuß von wunderschönen Weingärten entfernt. Und von Wäldern, in denen wir wandern können. Mir ist auch wichtig, dass ich ein sehr gutes persönliches Verhältnis zu unseren Nachbarn habe. Ebenso ist mir wichtig, dass man Nahversorgung in Gehweite hat und in der näheren Umgebung ein großes kulturelles Angebot.

Welche Rolle spielt Kunst bei Ihnen zu Hause?

Haberzettl: Das ist so wie bei dem Schuster, der ausgelatschte Schuhe anhat. Ich habe zu Hause einige Bilder hängen, aber bei diesen Bildern ist mir die emotionale Bindung wichtiger, als dass es künstlerisch herausragend ist: Die Geschichte, die ein Bild zu meinem Leben hat, weil ich es zum Beispiel von jemandem geschenkt bekommen oder bei einem speziellen Erlebnis erworben habe. Die meisten Bilder hat meine Frau ausgesucht.

Und bei Ihnen zu Hause, Herr Landesrat?

Eichtinger: Bei uns zu Hause spielt Kunst eine sehr große Rolle. Ich bin ein großer Freund von Kultur in vielen Bereichen, lese sehr gerne zeitgenössische Literatur und bin mit meiner Frau bei vielen Kulturveranstaltungen. Ich habe großes Interesse an bildender Kunst, spiele selbst Saxophon und bin ein großer Musikliebhaber in allen Schattierungen von Oper über philharmonische Konzerte bis zur Kammermusik und zum Jazz. Für mich sind Kunst und Kultur ein ganz entscheidender



Bruno Haberzettl, geboren in Horn, ist Karikaturist und Illustrator. Er machte unter anderem Cover für Georg Danzer, Zeichentrickfilme für die ORF-Serie „MA 2412“ sowie Karikaturen für die Magazine „RennbahnExpress“ und „Wiener“. Seit 1995 erscheint eine wöchentliche Karikatur in der Kronen Zeitung. Bruno Haberzettl lebt mit seiner Familie in Winzendorf.

Martin Eichtinger, geboren in Graz, ist Politiker. Als Diplomat arbeitete er u.a. in Washington, D.C., von 2015 bis 2018 war er Österreichs Botschafter im Vereinigten Königreich. Seit März 2018 ist er Niederösterreichs Landesrat für Wohnbau, Arbeit und internationale Beziehungen. Martin Eichtinger ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Perchtoldsdorf.

Teil unserer Gesellschaft, der auch für unsere Identität wichtig ist, der Menschen begeistert. In der Corona-Zeit sieht man, wie sehr Kunst und Kultur den Menschen abgehen, wenn man sie kaum live und direkt erleben kann.

Welche neuere Wohnform bzw. Wohnlösung finden Sie gut?

Eichtinger: Ich gehe davon aus, dass wir aufgrund einer stetig wachsenden Lebenserwartung in den nächsten Jahren sehr glücklich darüber sein werden, wenn wir die Idee des Generationenwohnens weiterentwickeln. Das „Junge Wohnen“ ist für mich ein ganz wichtiges Element des geförderten Wohnbaus in Niederösterreich. In Kombination mit den geförderten Wohnformen für unsere

Seniorinnen und Senioren bietet sich die beste Möglichkeit, Alt und Jung zusammenzubringen und einen Generationenausgleich zu finden. Für mich wäre es eines Tages das Schönste, wenn ich einmal als Senior mit meiner Frau lebe und in meinem Umfeld auch junge Menschen habe, Familien mit Kindern, Spielplätze. Dass ich eingebunden bin in einen gesellschaftlichen Dialog, das wäre mir persönlich sehr wichtig. Harmonie und eine intakte Natur.

Haberzettl: Was mir noch gefällt, sind Tiny Houses. Die Reduktion aufs Minimalistische. Das kann ja bedarfsweise mit Modulen erweitert werden, zum Beispiel, wenn jemand zu Hause arbeitet oder die Familie größer wird. Das finde ich sehr sympathisch. ●



„GUTE IDEEN PROFESSIONELL UMSETZEN, DARUM GEHT ES IN DER POLITIK UND IN DER KUNST.“

WWW.WILLBAUMHABEN.AT

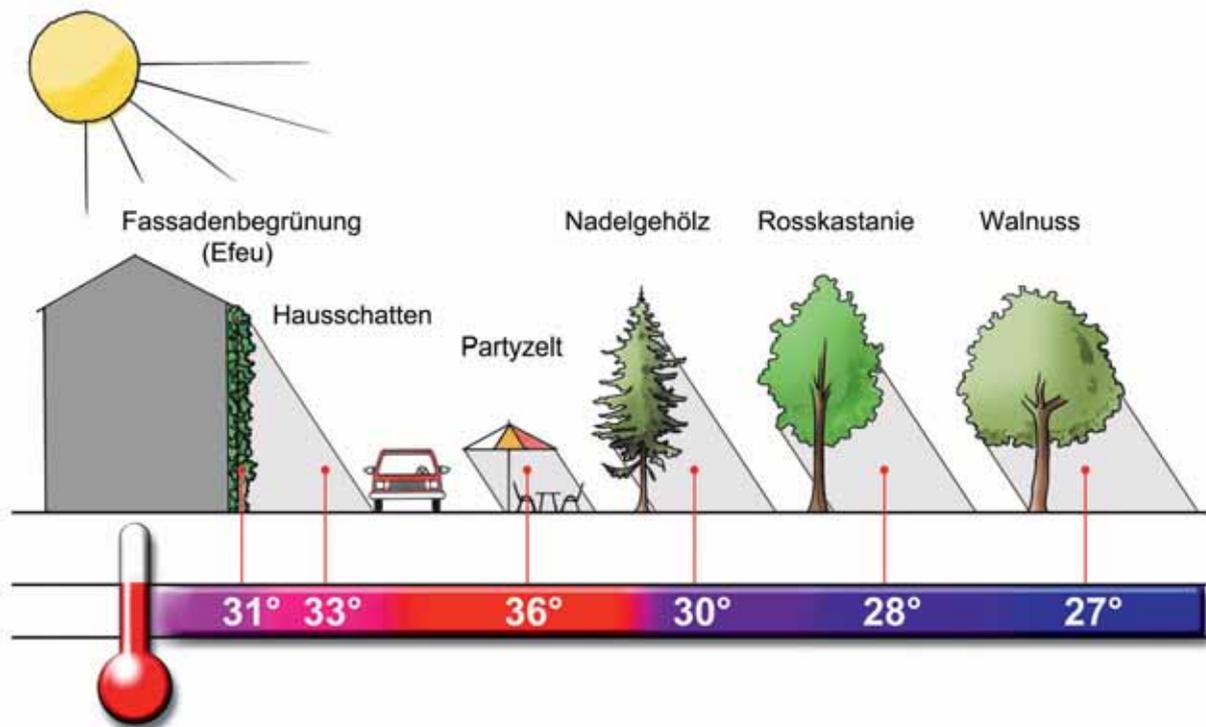
BÄUME PFLANZT MAN IDEALERWEISE IM HERBST, DOCH WELCHER BAUM PASST AM BESTEN?

Text: Petra Hirner, Bernhard Haidler, Margit Beneš-Oeller

Die Temperaturen sind in den vergangenen Jahren gestiegen: 13 der 15 wärmsten Jahre wurden nach der Jahrtausendwende gemessen. Die Halbjahresbilanz 2020 der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) bestätigt den Trend zu einem immer wärmeren Klima in Niederösterreich: Trotz des kühlen Monats Mai ($-1,2\text{ °C}$) weist die Statistik ein um $1,6\text{ °C}$ wärmeres Halbjahr aus. Damit ist es eines der zehn wärmsten ersten Halbjahre der Messgeschichte. Dem zweitwärmsten Februar der Messgeschichte ($+4,9\text{ °C}$ im Vergleich zum langjährigen Mittel) folgten die teils viel zu warmen und niederschlagsarmen Monate März ($+1,3\text{ °C}/-38\%$ Niederschlag) und April ($+1,5\text{ °C}/-72\%$ Niederschlag). Dem gegenüber steht ein etwas zu warmer und sehr niederschlagsreicher Juni ($+0,7\text{ °C}/+75\%$ Niederschlag). Insgesamt liegen die Niederschläge im 1. Halbjahr 2020 genau im Bereich des klimatologischen Mittels.

„Wir müssen uns den mit dem Klimawandel einhergehenden Dürreperioden, gepaart mit weniger, aber intensiveren Niederschlägen, anpassen. Mit standortangepasster Gestaltung mit heimischen Gehölzen und Pflanzen sowie einer ökologischen Pflege können wir Gärten und Grünräume klimafit machen“, so Landesrat Martin Eichinger: „Die beste Klimaanlage sind Bäume. Ein Baum kann bis zu zehn Klimaanlagen ersetzen. Und im Herbst ist der ideale Zeitpunkt, Bäume zu setzen.“

Fotos: Istock by Getty, beigestellt Grafik: Leo Mayrhofer Quelle: baum-kataster.at



Klimawandel: Auch in Niederösterreich steigen die Durchschnittstemperaturen. Fassadenbegrünung und Bäume bringen Abkühlung.

ARTEN- UND SORTENWAHL FÜR DEN GARTEN

Einen Baum auszuwählen bedeutet, eine Entscheidung fürs Leben zu treffen. Daher ist es wichtig, den geeigneten Baum für den entsprechenden Standort zu finden. Im Privatgarten soll der Baum zuerst einmal den Wünschen der Gartenbesitzer entsprechen: Wuchsform, spezielle Blüten, Blattformen und Herbstfärbungen sowie Fruchtbildung können ganz frei nach dem eigenen Geschmack bzw. Verwendungszweck gewählt werden. Der Höhe eines Baumes im Privatgarten sind jedoch klare Grenzen gesetzt. Für einen durchschnittlich großen Hausgarten sollten nur Kleinbäume gesetzt werden; wobei ein ca. 10 m hoher Baum für ein 500 m² großes Grundstück mit einem zweistöckigen Haus schon viel zu mächtig wirken kann. Mittelgroße Bäume bis 15 m Höhe sollten daher sehr großen Grundstücken vorbehalten bleiben. Da Bäume generell

möglichst wenig geschnitten werden sollten, ist es besonders wichtig, bei der Baumauswahl immer die endgültige Wuchshöhe und -breite der Bäume zu berücksichtigen.

MIT DEM BAUMNAVIGATOR DEN RICHTIGEN BAUM FINDEN

„Natur im Garten“ hat zum Thema Baum ein neues Service für Gartenfans und Gemeinden: Der „Natur im Garten“ Baumnavigator zeigt auf einen Blick, welcher Baum am geeignetsten im Garten oder für die öffentliche Grünfläche ist. Auf www.willBAUMhaben.at können Gartenfans und Gemeinden anhand von elf Kriterien aus über 150 Bäumen auswählen. Um geeignete Baumarten auszuwählen, ist es von besonderer Bedeutung, die Standortbedingungen wie Licht/Schatten, Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Nur wenn die Rahmenbedingungen stimmen, »



WUCHSFORM, KLIMATOLERANZ,
ALLERGENE WIRKUNG & MEHR:
DER NEUE BAUMNAVIGATOR
MACHT SIE ZUM BAUM-EXPERTEN:
WWW.WILLBAUMHABEN.AT

Landesrat Martin Eichinger: „Ein Baum kann bis zu zehn Klimaanlagen ersetzen.“



SONFTER RIESE:
BÄUME BRINGEN HEIMELIGE
ATMOSPHÄRE.



werden Bäume über Jahrzehnte hinweg gesund und prächtig gedeihen. „Bäume spielen für Klimawandelanpassung und Biodiversität eine besonders wichtige Rolle“, weiß Katja Batakovic, fachliche Leiterin von „Natur im Garten“. Daher finden sich mehrheitlich Bäume in der Datenbank, die ökologisch wertvoll sind und einen hohen Beitrag zur biologischen Vielfalt leisten.

SOMMERRESIDENZ BAUM

„Wir können aktiv auf den Klimawandel reagieren, indem wir bestehende Bäume erhalten und, wo immer es möglich ist, neue pflanzen“, so Batakovic. Gerade in der Stadt machen sogenannte Hitzeinseln den Menschen zu schaffen. Daher zählt im Sommer der Schatten eines ehrwürdigen Baumes zu den schönsten Plätzen der Welt. Doch seine vielen Blätter schirmen nicht nur die heißen Sonnenstrahlen ab, sie verdunsten auch unglaubliche Mengen Wasser und entziehen ihrer Umgebung so Wärme. Das führt dazu, dass die gefühlte Temperatur im Umkreis der grünen Riesen bis zu 13 °C unter der Umgebungstemperatur liegen kann. Im Hausgarten spendet ein Baum wohlthuenden Schatten für Sitzplatz oder Terrasse und ist in seiner angenehmen Wirkung durch kein Sonnensegel zu ersetzen. Durch die Beschattung von Fassaden wirken Bäume auch auf Innenräume, die sich dann weniger erhitzen. Allerdings sollten sie so gepflanzt werden, dass eine zu starke Verdunkelung im Gebäudeinneren vermieden wird. Von der Blattoberfläche werden ein Teil der sichtbaren Strahlung, bis zu 40 % der infraroten Wärmestrahlung und – bei großen, dichten Kronen – bis zu 90 % der hautschädigenden UV-Strahlung reflektiert. Und: Schon ein einziger alter Baum im Garten genügt, um ein angenehmes Klima für Mensch und Tier zu schaffen. Bäume lenken unseren Blick in die Höhe, erschließen so die dritte Dimension und wirken gleichzeitig wie ein schützendes Dach über unseren Köpfen. Kein Wunder, dass früher fast jedes Haus seinen „Hausbaum“ hatte und ein Garten

erst mit der Pflanzung von einem oder mehreren Bäumen vollständig wirkt!

BÄUME SIND UNSERE GRÜNE LUNGE

Durch die Regulation von Temperatur, Feuchtigkeit und Windgeschwindigkeit sorgen Bäume für ein angenehmes Mikroklima und steigern so unsere Lebensqualität. Bäume bezaubern uns im Frühling mit frischgrünem Blattaustrieb und zartem Blütenflor, spenden im Sommer wohlthuenden Schatten, liefern köstliche Früchte, schmücken sich im Herbst mit leuchtenden Farben und zeigen im Winter unterschiedliche Wuchsformen und Strukturen. Damit Bäume lange Freude machen, sind eine gute Planung, Arten- und Sortenwahl und der Schutz vorhandener Gehölze gefragt. Heimische Gehölze haben zumeist einen hohen ökologischen Wert für Tiere, der durch geschickte Artenauswahl optimiert werden kann. Es gibt jedoch auch einige Bäume nicht mitteleuropäischer Herkunft, die der heimischen Tierwelt Lebensraum und Nahrung bieten. Bäume stellen mit ihren großen Kronen zusätzlich eine Vergrößerung dieses Lebensraumes dar und sind somit eine wertvolle Bereicherung der Biodiversität.

RICHTIG GEPFLANZT – VIEL FREUDE

Nur eine sorgsam und fachgerecht durchgeführte Pflanzung ermöglicht auch langfristig eine gute Entwicklung eines Jungbaumes. Werden bei der Pflanzung Fehler gemacht, kann dies negative Auswirkungen auf die spätere Entwicklung haben. Das Pflanzloch muss daher mindestens die doppelte Breite und Tiefe des Wurzelballens haben. Es gilt: Je schwerer der Boden, desto tiefer muss gegraben werden. Im unteren Bereich des Pflanzlochs sollte der Boden zudem mit einem Spaten gelockert werden. Die Grube dann mit einer Mischung aus einem Drittel Mutterboden und zwei Drittel Kompost befüllen. Bei schweren Böden zusätzlich Quarzsand, Kies oder Ziegelsplitt einmischen. Bei der Pflanztiefe den Infos der Baumschule vertrauen, keinesfalls zu tief

DER HERBST IST DER
IDEALE ZEITPUNKT, UM
BÄUME ZU SETZEN.



pflanzen! Wurzelballen können mit Wühlmausgittern vor den lästigen Schädlingen geschützt werden. Ein Pflock gibt dem jungen Baum Halt und verhindert, dass der Stamm von den Wurzeln bricht. Junge Bäume zudem mit Schilfmatten gegen zu viel Sonne und Frostschäden abschirmen!

BAUMSCHUTZ AUF BAUSTELLEN

Bäume sind wertvoll – und trotzdem werden sie oft als Hindernis gesehen, wenn sie dem Verkehr oder einem Bauprojekt im Wege stehen oder den Baustellenbetrieb erschweren. Baustellen erfordern Erdbewegungen, den Einsatz großer und schwerer Maschinen, die Lagerung von Material ... und das meist bei beschränktem Platz, ungünstiger Zufahrtsmöglichkeit, geringem Budget, Zeitdruck etc. Kein Wunder, dass auf den vorhandenen Baumbestand unter diesen Umständen oft wenig Rücksicht genommen wird. Doch durch eine gute Planung und eine überlegte und schonende Bauabwicklung können Standortqualitäten, zu denen der vorhandene Baumbestand gehört, optimal genutzt werden. Dies spart Kosten für die nachträgliche Behebung von Schäden inklusive der Pflanzung von Jungbäumen. Werden alte Bäume erhalten, stehen Klimaleistungen wie Beschattung und Verdunstung ebenso wie ökologische Funktionen (Lebensraum) und optische Wirkung sofort zur Verfügung, die mit Jungbäumen erst nach vielen Jahren erzielt werden könnten. Daher empfiehlt es sich, gleich zu Beginn eines Projekts den Bestand an

erhaltenswerten Bäumen auf dem privaten oder öffentlichen Grundstück zu erheben. In der Folge sollte bei der Planung der Haupt- und Nebengebäude, Geländemodellierung, Wegeführung und Einbauten die Erhaltung des Baumbestandes mitbedacht werden. Wichtig ist es, eine möglichst geringe Bodenversiegelung vorzusehen, diese gewährleistet eine gute Wasserversorgung des Baumbestandes. Vorab ist zu überlegen, auf welchen Bereichen der Baustelle gefahren werden darf, wo Material abgelagert wird und welche Bereiche geschont werden können. Auf der Baustelle werden erhaltenswerte Bäume durch fixe Zäune in ausreichendem Abstand vom Stamm geschützt. Dadurch lassen sich Verdichtungen und Wurzelschäden vermeiden, ebenso die Beschädigung der Stammrinde oder das Abbrechen von Ästen. Im Wurzelbereich darf es zu keinen Abgrabungen, zu keinem Befahren oder Ablagern schweren Materials kommen. Zum Schutz des Oberbodens wird dieser im stark beanspruchten Baustellenbereich abgeschoben, in Mieten gelagert und diese anschließend bepflanzt. Falls – z.B. beim Aushub einer Baugrube – Unterboden anfällt, wird dieser getrennt gelagert. Die Lagerung der Baumaterialien erfolgt auf Vlies, um eine Vermischung mit dem Boden zu verhindern. Ist das Bauprojekt abgeschlossen, werden verdichtete Bodenbereiche gelockert. Der gelagerte Unterboden dient zur Geländemodellierung. Der Oberboden wird als

oberste Schicht auf der gesamten Fläche aufgebracht und bei Bedarf mit Humus verbessert. Zuletzt werden Jungbäume und Sträucher in vorbereitete Pflanzlöcher gesetzt und gut eingegossen. Durch die Kombination von geschichtsträchtigen Bäumen, die erhalten werden konnten, mit standortgerecht ausgewählten und gut gepflegten Jungpflanzen bietet der Garten von Anfang an eine wohlthuende Atmosphäre für zukünftige Nutzerinnen und Nutzer! •



TIPP

In der „Natur im Garten“ Broschüre „Bäume für den Hausgarten“ erfahren Sie alles Wissenswerte über Bäume: vom ökologischen Wert über eine sinnvolle Gestaltung bis hin zur richtigen Pflanzung und Baumpflege. Eine ausführliche Liste beschreibt rund 50 geeignete Bäume für den Hausgarten. Weitere Informationen finden Sie unter www.naturimgarten.at.



Ein Flohmarkt ist immer einen Besuch wert: Markus Zeller, Mitorganisator des „Werschenschläger Flohmarkts“.



WEGWERFEN? NEIN, UPCYCELN! NEUES LEBEN FÜR KAFFEEKAPSELN & CO

Weniger Müll, mehr Individualität: Upcycling wird immer beliebter, Flohmärkte sind wieder hip. Worauf es dabei ankommt, wissen die Weinviertler Upcycling-Spezialistin Natascha Schellenberger und der Waldviertler Flohmarkt-Organisator Gerhard Grail.

Altes Bewahren und Neues daraus kreieren: Natascha Schellenberger lebt diese Philosophie mit etwas Nostalgie und vielen frischen Designideen. Die 30-jährige Upcycling-Spezialistin verwandelt ausgebrannte Glühbirnen in Vasen oder „Duftölbirnen“, aus alten Schokoverpackungen macht sie Kosmetiktaschen, aus leeren Weinflaschen und KaffEEKapseln schicke Dekoelemente. Liebe zum Detail und der Drang, scheinbar Vergangenes mit neuem Leben zu füllen,

prägen auch den Namen ihres 2013 gegründeten Kleinunternehmens: Ness-Collection – die ersten beiden Buchstaben stehen für Natascha bzw. Elfriede, ihre verstorbene Oma. „Ich war oft bei meiner Elfie-Oma, wir hatten einen speziellen Draht zueinander. Als Teil des Firmennamens bleibt sie präsent in meinem Leben“, erzählt Natascha Schellenberger. Die beiden „s“ nach dem „N“ und dem „e“ stehen für ihren Mädchennamen, Schmidt, und ihren nunmehrigen Familiennamen.

UPCYCLING-AHA-ERLEBNIS

Zu ihrem 22. Geburtstag bekam die Weinviertlerin, die damals in einem Immobilienbüro in Wien arbeitete, von einer Freundin besondere Ohrringe geschenkt. Die Freundin hatte sie aus leeren KaffEEKapseln selbst gemacht. „Das hat mich dreifach fasziniert: wegen der speziellen Optik, und weil es Unikate waren, die gleichzeitig Müll reduzieren helfen.“ So wurden diese Ohrringe zum Schlüssel für Schellenbergers Weg in die Upcycling-



Genug von der Wegwerfgesellschaft? Am Flohmarkt gibt's Schönes und Praktisches mit Geschichte.

Welt. „Zuerst habe ich Schmuck aus Kaffee kapseln gemacht. Ich war überrascht, welche Unmengen an Kapseln bei Freunden und Verwandten anfallen und wie viele unterschiedliche Sachen man damit machen kann.“ Bald erweiterte sie ihr Repertoire, 2017 eröffnete sie ihren Schauraum in Maissau, Bezirk Hollabrunn. Während des Lockdowns hat sie diesen renoviert, ihrer Homepage einen Onlineshop verpasst – und viele Upcycling-Projekte verwirklicht. Material liefert auch ihr Vater, der Ziersdorfer Antiquitätenhändler Wolfgang Schmidt. „Oft bekommt er kistenweise Schallplatten. Die guten kommen zu ihm ins Geschäft, die zerkratzten nehme ich“, erzählt Schellenberger. In ihrer Werkstatt verwandelt sie alte Schallplatten in wundervolle Schüsseln, Uhren, Buchstützen. Ramponierte Bilderrahmen repariert die Profibastlerin und gibt ihnen mit gebrauchten Kaffee kapseln ein Styling-Update. Kaufen kann man ihre Werke nach Voranmeldung im Schauraum, auf Märkten in ganz Niederösterreich oder im Onlineshop. Die Nachfrage ist groß – warum eigentlich? „Es kommen zwei Trends zusammen: Individualität und Nachhaltigkeit. Jedes Stück, das ich bisher gemacht habe, ist ein Unikat. Und die Leute haben genug von den Müllbergen“, sagt Schellenberger. Ihr Tipp an alle, die leere Kaffee kapseln, Gurkengläser, Fla-

schen und anderen Abfall lieber upcyclen als wegschmeißen wollen: „Der Fantasie freien Lauf lassen. Onlineanleitungen helfen, Ideen zu verwirklichen.“

FLOHMARKT-GRÜNDUNG

Gerhard Grails Einstieg in die Flohmarkt- und Upcycling-Welt begann mit einem „mülmigen Gefühl“. 2013 übersiedelte er von Wiener Neustadt nach Werschenschlag im Waldviertel. 2019 musste er den Haushalt in Wiener Neustadt auflösen – und sah sich mit den Früchten seiner Sammeleidenschaft konfrontiert: zwei Traktoranhänger voll mit altem Zeug. „Beim Gedanken, dass alles auf der Müllhalde landen soll, wurde mir schlecht“, erzählt der Fotograf. Genügend Platz, alles aufzuheben, bietet aber auch sein Werschenschlager Bauernhof nicht. Also gründete der heute 47-jährige eine WhatsApp-Gruppe und fragte die Dorfgemeinschaft, ob Interesse an einem Flohmarkt bestünde. Motto: Bevor ich es wegschmeiße, verkaufe ich es lieber um ein paar Euro. Das Echo war positiv, zusammen mit den Grails verkauften vier weitere Familien intakte alte Dinge, die sie selbst nicht mehr benötigten. Standgebühr war keine zu entrichten. „Wir haben den Flohmarkt bei uns am Bauernhof gemacht: Parkplatz abgesteckt, Heurigentische aufgestellt, und los ging's“, erzählt Grail. Im

Vorfeld informierte er regionale Medien, schaltete Inserate und gestaltete Plakate, die er in den umliegenden Gemeinden anbrachte. Zu haben waren am „Werschenschläger Flohmarkt“ unter anderem Geschirr und Besteck aus Omas Zeiten, alte Möbel, Floristikzubehör und natürlich viel Krimskrams. Manche Objekte präsentierte er mit Fotos vorab auf einem Social-Media-Kanal. „Einige Leute haben auf Facebook ein paar Stücke im Voraus reserviert.“ Die zwei Flohmarkt tage waren nicht nur verkaufstechnisch ein Erfolg: Die Dorfgemeinschaft nahm die Veranstaltung auch als soziales Event an, Spaß und Hilfsbereitschaft prägten die Stimmung. 2020 hätte der „Werschenschläger Flohmarkt“ wieder am Bauernhof der Grails stattfinden sollen, coronabedingt wird er heuer voraussichtlich ausfallen. Gerhard Grail kauft auch selbst gerne am Flohmarkt ein. „Ich bin Sammler und mag Dinge mit Geschichte.“ Von einem Stück trennte er sich 2019 besonders schwer: einer Kinder-Ziehharmonika, mit der er in jungen Jahren musizierte. „Das tat schon weh. Aber für mich war die Harmonika zu klein. Jetzt geht ihre Geschichte mit einem anderen Buben weiter.“ •

Flohmärkte in Ihrer Region sowie im Internet finden Sie auf www.flohmarkt.at.



LIEBER VERKAUFEN
ALS WEGWERFEN:
GERHARD GRAIL, INITIATOR DES
„WERSCHENSCHLÄGER
FLOHMARKTS“.

UPCYCLING-ANLEITUNG:

TEELICHTHALTER AUS KAFFEEKAPSELN

Müllvermeidung mit Stil: Sie können aus leeren KaffEEKapseln ein stimmungsvolles Teelicht für lauschige Sommerabende basteln – DRINNEN & DRAUSSEN präsentiert eine Upcycling-Idee von Natascha Schellenberger (NessCollection).



MATERIAL:

- 21 Stück KaffEEKapseln
- 1 Deckel von einem Gurkenglas
- 1 Teelicht
- Zange
- Heißklebepistole mit Sticks



1. Die 21 KaffEEKapseln mithilfe eines Hammers oder eines Bretts flachklopfen bzw. flachdrücken. Die flachen Kapseln danach in der Mitte zusammenfalten, sodass der farbige Teil innen liegt und nicht mehr zu sehen ist. Als kleine Hilfe beim Falten kann man die Kapsel mittig auf eine Kante legen und nach unten biegen.



2. Die 21 zusammengefalteten Kapseln werden nun mit der Zange wieder aufgebogen. Dazu nur den inneren Bereich festhalten und eine Seite nach der anderen vorsichtig aufbiegen. Die Kapsel wird auf beiden Seiten gleich weit aufgebogen, damit eine „Blüte“ entsteht.

3. Das Teelicht in der Mitte des Gurken-
glasdeckels abstellen und die Kapseln
rundherum aufkleben. Das Teelicht
nicht ankleben, damit dieses jederzeit
getauscht werden kann. 7 Stück der
gebogenen „Blüten“ für die erste Reihe
des Teelichthalters hernehmen und in
gleichen Abständen mit der Heißklebe-
pistole im Kreis auf den Deckel kleben.



4. Sobald die erste Reihe „Blüten“ fest
auf dem Deckel sitzt und etwas aus-
gekühlt ist, werden die nächsten 7
Kaffee kapseln wieder mittels Heißkle-
ber zwischen den Kapseln der ersten
Reihe geklebt. Es ist möglich, dass die
Kapseln vorab noch ein wenig mit der
Hand gebogen werden müssen, damit
diese besser aufliegen.



5. Für die dritte und letzte Reihe gilt dasselbe wie für die
zweite Reihe. Die Kapseln werden nun in die Zwi-
schenstände der zweiten Reihe geklebt. Auch hier
wenn notwendig, die Kapseln ein wenig nachbiegen.



... und fertig ist unser Teelichthalter aus Kaffee-
kapseln. Nun kann dieser nach eigener Kreativität
dekoriert und in Szene gesetzt werden.

KLEINE NACHTEULEN

PAPPKAMERADEN AUS KLOROLLEN



MATERIAL:

- Klopapierrolle, Wattestäbchen
- Pinsel
- Bastelfarbe in Flieder, Braun, Gelb, Weiß und Hellblau
- Tonpapier in Flieder oder Hellblau und Gelb
- Schere, Klebstoff, Bleistift
- 2 Wackelaugen, ø 1-1,2 cm

1. Die Klopapierrolle an einem Ende von beiden Seiten nach innen knicken.
2. Die Klopapierrolle mit Bastelfarbe bemalen und trocknen lassen. Dann kannst du der Eule mit Bastelfarbe einen Bauch und zwei spitze Ohren aufmalen. Das Tupfenmuster stempelst du auf die trockene Farbe mit einem Wattestäbchen auf.
3. Für den Schnabel ein kleines Dreieck aus dem Tonpapier aus-

schneiden. Den Schnabel und die Wackelaugen aufkleben.

4. Lege deine Hände nacheinander auf das Tonpapier und umfahre sie mit dem Bleistift. Die Papierhände mit der Schere ausschneiden.
5. Die Hände als Flügel an den hinteren Teil der Klopapierrolle kleben.

WEITERE
MOTIVE SIND
IM BUCH ZU
FINDEN.



KINDER BASTELN TOLLE SACHEN

50 supermegagute Bastelideen. Für Kinder ab 4 Jahren. Cover mit echten Wollhaaren.

Frechverlag | 15,50 €

MACH MIT!



Hier gibt es herbstlichen Rätselspaß für kluge Köpfe!

MATHE IM HERBST

Versuche die Rechenaufgabe zu lösen. Welche Zahl kommt am Ende raus?

$\text{acorn} + \text{acorn} + \text{acorn} = 18$
 $\text{acorn} + \text{mushroom} + \text{acorn} = 22$
 $\text{leaf} + \text{leaf} + \text{mushroom} = 28$
 $\text{acorn} + \text{mushroom} + \text{leaf} = \square$

ZÄHLSPIEL

Wie viele Dreiecke, Quadrate und Kreise findest du?



HERBST-SUDOKU

Fülle die freien Kästchen so aus, dass jedes Element pro Zeile und pro Spalte nur einmal vorkommt.

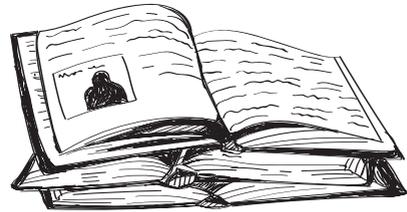
LABYRINTH

AUF WELCHEM WEG FINDET DIE ELFE ZUM KOBOLD?



BÜCHER

Kulinarische Vorratskammer, historische Wanderwege, faszinierende Freundschaften, mehr Selbstliebe – und Spannung pur: Hier sind unsere Buch-Tipps.



GEHEN AUF ALTEN WEGEN WANDERROUTEN MIT GESCHICHTE

Viele malerische Wanderwege quer durch Niederösterreich verlaufen auf alten Handelsrouten, Römerwegen oder der Bernsteinstraße. Martin Burger hat die alten Wege erforscht, rekonstruiert und in 30 abwechslungsreiche Wanderungen zusammengefasst. Ein herrliches, historisch inspiriertes Wanderbuch mit zahlreichen Tipps, Karten und detaillierten Wegbeschreibungen.

Martin Burger
Styria Verlag | € 28,-



ZUSAMMEN SIND WIR UNBESIEGT WAHRE FREUNDSCHAFT

Peter Balko, einer der wichtigsten slowakischen Autoren der Gegenwart, war Anfang 2020 als „Artist-in-Residence“ im Literaturhaus Krems zu Gast. Pointiert, leuchtend und geheimnisvoll erzählt er in seinem warmherzigen Roman die Geschichte von Tom Sawyer und Huckleberry Finn an der ungarisch-slowakischen Grenze.

Peter Balko
Paul Zsolnay Verlag | € 19,-



GUTES FÜRS GANZE JAHR SPEISEKAMMER WIRD SCHATZKAMMER

Frisches Obst und Gemüse köstlich haltbar machen: Elisabeth Lust-Sauberer, Seminarbäuerin aus Schalladorf im Weinviertel, ist Expertin für das Einkochen und Verarbeiten regionaler Produkte: von Bärlauch und Fichtenwipfel über Rhabarber und Ribisel bis zu Kraut und Mispel. In ihrem neuen Buch finden Sie viele Ideen, wie Sie Ihre Gerichte mit Chutneys, Gelees, Pestos & Co verfeinern.

Elisabeth Lust-Sauberer
Pichler Verlag | € 29,-

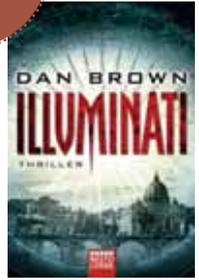




Christian Haberhauer,
Bürgermeister der Stadt Amstetten

Basis für die spannende Geschichte in Dan Browns *Illuminati* ist der Konflikt zwischen Kirche und Wissenschaft. Die packende Handlung hat mich trotz des Umfangs von 700 Seiten völlig in ihren Bann gezogen. Ich kann dieses Buch nicht nur als Urlaubslektüre wärmstens empfehlen.

TIPP



ILLUMINATI
Dan Brown
Bastei Lübbe | € 11,-



ICH LIEB' MICH, ICH LIEB' MICH NICHT ...

Kabarettistin Nadja Maleh – in Niederösterreich auch beliebt wegen ihrer Schauspielseminare in Motten – gibt in ihrem ersten Buch vielfältige Anstöße zur Selbstliebe: Mit viel Humor, Mut und Sprachwitz zeigt sie uns, wie wir mit uns selbst Freundschaft schließen und dadurch unsere Beziehungen glücklicher gestalten können. Ein schönes Mitmachbuch für Erwachsene, mit Illustrationen!

Nadja Maleh
Molden Verlag | € 22,-



UNFOLLOW ÖKOLOGISCHE GRAPHIC NOVEL

„Nature's Own YouTuber“ titelt das TIME Magazine über den mysteriösen Social-Media-Star Earthboi, dessen Videos und Posts ein Zeitalter des neuen, bewussteren Leben einzuläuten scheinen. Er kennt sämtliche Facetten der Natur und tritt als ihr „Heiler“ in Erscheinung. Wunderbare moderne Fabel mit unterschwelligem Suspense!

Lukas Jülicher
Reprodukt Verlag | € 18,-

TIPP
FÜR
KINDER



ME & THE CUBES BAUKASTEN AUS PAPIER

ME & THE CUBES vermittelt grundsätzliche Konzepte geometrischer Körper, fördert spielerisch die Fantasie und Kreativität von Kindern und Erwachsenen, ist aber vor allem ein riesiger Spaß für Groß und Klein. Mit über 500 Bauteilen aus Papier und mehr als 2.000 Stickern!

Sebastian Weiss-Laughton
Verlag Antje Kunstmann | € 20,-

DIE LANDESGALERIE NIEDERÖSTERREICH

EIN NEUES MUSEUM FÜR DAS ÖSTERREICHISCHE KUNSTSCHAFFEN

Im Mai 2019 eröffnete die Landesgalerie Niederösterreich in Krems als neues Museum für bildende Kunst am Tor zur Welterbestätte Wachau.



Architektonisch ist das neue Kunstmuseum der Vorarlberger Architekten Bernhard und Stefan Marte ein Zeichen der Gegenwart. Ins Auge sticht die dynamische Form des Gebäudes, ein sich in die Höhe schraubender Monolith, ein gedrehter Pyramidenstumpf, der sich vom historischen Stadtkern zur Donau streckt. „Mit mehr als 70.000 Besucherinnen und Besuchern im Eröffnungsjahr und zwei wichtigen Architekturpreisen, dem Iconic Award und German Design Award, ist die Landesgalerie Niederösterreich bereits jetzt ein Kunst- und Architekturjuwel“, betont Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

„DIE LANDESGALERIE NIEDERÖSTERREICH STEHT FÜR EIN MODERNES, INTERNATIONALES NIEDER-ÖSTERREICH IM DIALOG ZWISCHEN KUNSTGESCHICHTE UND AKTUELLEM KUNSTGESCHEHEN.“

Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau

Auf fünf Ebenen stehen 3.000 m² Präsentationsfläche zur Verfügung. In wechselnden Ausstellungen werden Kunstschätze aus den Landessammlungen Niederösterreich gepaart mit privaten Leihgaben gezeigt. Die Präsentationen kreisen um drei zentrale Themen: den Menschen, das Sammeln und die Landschaft als

Natur- und Kulturraum. Letzterem widmet sich die Ausstellung Wachau. Die Entdeckung eines Welterbes (01.07.2020–06.03.2022). Mit Malereien, Zeichnungen und Fotografien des ausgehenden 18. bis Mitte des 20. Jahrhunderts wirft die Schau einen kunsthistorischen Blick auf den Kulturraum Wachau. www.lgnoe.at

LÖSUNGEN RÄTSEL SEITE 59

MATHE IM HERBST

$$\begin{array}{r}
 \text{A} + \text{A} + \text{A} = 18 \\
 \text{A} + \text{B} + \text{A} = 22 \\
 \text{C} + \text{C} + \text{B} = 28 \\
 \text{A} + \text{B} + \text{C} = 25
 \end{array}$$

ZÄHLSPIEL



LABYRINTH

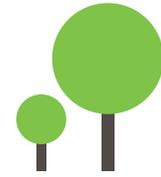


HERBST-SUDOKU



TULLNBAU

Gemeinnützige Wohn- und Siedlungsgenossenschaft



REIHENHÄUSER & EIGENTUMSWOHNUNGEN

ANMELDUNG
JETZT MÖGLICH
0676/630 77 50

www.tullnbau.at
office@tullnbau.at



© OBJEKTPLANER

3430 Tulln – Komponistenviertel
Hans-Sinabell-Gasse

- 14 Reihenhäuser
- 120m² Wohnnutzfläche
- 2 PKW-Abstellplätze
- Eigengarten

BAUBEGINN: FRÜHJAHR 2021

Wir sind auf
der Suche nach
GRUNDSTÜCKEN
in und um Tulln.

3430 Tulln – Komponistenviertel
Egon-Umlauf-Straße 1

- 90 geförderte Eigentumswohnungen
- 54 m² bis 97 m² Wohnnutzfläche
- Tiefgarage
- großzügige Freibereiche – Terrasse und Eigengarten, Balkon oder Dachterrasse
- 2 große Spielplätze
- Niedrigenergiebauweise
- Best-Practice-Beispiel bei Klimaaktiv

FERTIGSTELLUNG:
2. BAUABSCHNITT HERBST 2020



© Angela Eugl-Teufel



SERVICE & BERATUNG

Mein Land. Mein Daheim.
Meine NÖ Wohnbauförderung.

Wir sind für Sie da – in ganz Niederösterreich.

Das Beratungsteam der NÖ Wohnbauförderung weiß, dass Ihr Zuhause als persönlicher Wohlfühlplatz der wichtigste Ort für Sie ist. Wir möchten Sie auf diesem Weg begleiten – und bieten Ihnen nützliche Informationen, **persönliche Beratung** und schnelle Unterstützung rund um BAUEN + WOHNEN sowie den **individuellen und vielfältigen Fördermöglichkeiten** in unserem Land.

*In ganz NÖ:
Top-Service &
Beratung!*



Infos

NÖ Wohnbauhotline: 02742 / 22133
noe-wohnbau.at

Mitteilungen aus Niederösterreich Nr. 8/2020
Österreichische Post AG
MZ02Z032683M
Amt der NÖ Landesregierung
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten